

5. JAHRBUCH

DES MUSEALVEREINES WELS

1958 / 59

MITARBEITERVERZEICHNIS:

Eduard Beninger, Dr. phil., Direktor i. R. der Prähist. Sammlung des Naturhist. Museums in Wien, Wien.

Georg Grüll, Oberlehrer i. R., OÖ. Landesarchiv Linz, Linz.

Alfred Hoffmann, Dr. phil., W. Hofrat, Univ.-Dozent, OÖ. Landesarchivdirektor, Linz.

Kurt Holter, Dr. phil., Konsulent der öö. Landesregierung, ehrenamtl. Konservator des Bundesdenkmalamtes, Wels.

Ludwig Kaff, Dr. phil., Professor, Wels.

Gilbert Trathnigg, Dr. phil., Museumsdirektor, ehrenamtl. Konservator des Bundesdenkmalamtes, Wels.

Norbert Wibiral, Dr. phil., Landeskonservator für Oberösterreich, Linz.

Rudolf Zinnhobler, Dr. theol., Wien.

Für die Gewährung namhafter Subventionen für den Druck hat der Musealverein Wels dem Lande Oberösterreich und der Stadtgemeinde Wels zu danken.

Abbildungsnachweis

Atelier Otto Kaiser, Linz. — Atelier Werkgarner, Wels. — Lichtbildarchiv Bundesdenkmalamt Wien. — Lichtbildarchiv Kulturamt Wels. — Bildarchiv L. Kaff.

Die Textabbildungen zu dem Beitrag „Zur Geschichte des Welser Museums II“ stammen von K. Kasberger sen., Wels.

Schriftleitung: Dr. Kurt Holter und Dr. Gilbert Trathnigg
Im Kommissionsverlag bei Verlag Welsermühl, Wels
Gesamtherstellung: Druck- und Verlagsanstalt Welsermühl, Wels

INHALTSVERZEICHNIS

	Seite
Bürgermeister Dr. O. Koss: Vorwort	5
ALFRED HOFFMANN: Hofrat Dr. Erich Trinks	9
Vereinsbericht	13
Museumsbericht 1958	15
KURT HOLTER: Die Welser Stadtpfarrkirche. Baugeschichtliche Notizen anlässlich ihrer Restaurierung im Jahre 1958	21
NORBERT WIBIRAL: Die Schauersberger Gnadenmadonna	34
GEORG GRÜLL: Welser Archivalien im OÖ. Landesarchiv	41
EDUARD BENINGER: Das junghallstädtische Freithofholz von Wimsbach — Traun	47
Ausgrabungsbefund	50
Beigaben	60
Interpretation	71
Auswertung	77
RUDOLF ZINNHOBLER: Die Stadtpfarre Wels im Mittelalter (Eine rechtsgeschichtliche Studie)	83
I. Die Pfarre Wels kommt an das Stift Kremsmünster	83
II. Wels, Eigenpfarre Kremsmünsters	89
III. Wels, eine non-pleno-iure-Pertinenz-Pfarre Kremsmünsters	95
IV. Wels, eine Patronatspfarre Kremsmünsters	104
V. Die Pfarre Wels unter der Vogtei Kremsmünsters	115
VI. Zusammenfassung	121
LUDWIG KAFF: Die Welser Herzog-Ernst-Handschrift und ihre Stellung innerhalb der gesamten Herzog-Ernst-Dichtung	123
Einleitung	124
I. Die geschichtliche Gestalt Herzog Ernsts II.	125
II. Der mythische Herzog Ernst	128
III. Abenteuerliche Seefahrten als mittelalterlicher Epenstoff	130
IV. Die deutschen und lateinischen Herzog-Ernst-Handschriften	133
V. Der Inhalt der Herzog-Ernst-Sage	139
VI. Beschreibung der Welser Herzog-Ernst-Handschrift	142
VII. Wortlaut der Welser Herzog-Ernst-Handschrift	144

	Seite
VIII. Parallelstellen aus dem Gothaer, Münchener u. Dresdener Herzog Ernst	150
IX. Die Wirmelag, eine sprachkundliche Betrachtung	154
X. Epilog	156
 GILBERT TRATHNIGG: Das Welser Biedermeiertheater (1833—1840) .	157
 GILBERT TRATHNIGG: Zur Geschichte des Welser Museums II: Das Landwirtschaftsmuseum Wels	170
1. Die Sonderausstellung 1958	170
2. Geräte für Feld, Garten und Hecken	172
3. Wagen, Schlitten, Traggeräte	176
4. Erntegerät	181
5. Backen, Schlachten, Topfen- und Butterherstellung	189
6. Lichtspan und Unschlittkerzen	193
7. Das Strohdach	194
8. Bienen	196
9. Waldarbeit	197
10. Bildersammlung	198
 Kleine Beiträge von Gilbert Trathnigg	201
Fundplätze römischer Statuen in Wels	201
Ein Haidhaus mit Rauchküche in Wels-Pernau	203

GILBERT TRATHNIGG

ZUR GESCHICHTE DES WELSER MUSEUMS II.

Das Landwirtschaftsmuseum Wels

1. DIE SONDERAUSSTELLUNG 1958

Zwei Stunden vor der Eröffnung der Österreichischen Zentral-Landwirtschaftsmesse — Welser Volksfest am 30. August 1958 wurde die erste Sonderausstellung des Landwirtschaftsmuseums Wels eröffnet. Mit Absicht wurde nicht von einer Teileröffnung gesprochen, weil die Ausstellung nur eine Reihe von Gerätegruppen berücksichtigt, keineswegs aber betriebswirtschaftliche Aspekte zeigt. Nach dem Vorschlag des Initiators des Landwirtschaftsmuseums Wels, des verstorbenen W. Hofrats Dr. Erich T r i n k s, der von der Stadtgemeinde Wels und von dem Kuratorium des Landwirtschaftsmuseums gutgeheißen und angenommen wurde, soll dieses betriebswirtschaftlich aufgebaut werden, also den Zusammenklang aller Faktoren der Landwirtschaft für die einzelnen oberösterreichischen Landschaften und für die einzelnen Entwicklungsstufen herausarbeiten¹⁾. Die Gerätekunde ist unzweifelhaft ein sehr wesentlicher Bestandteil, aber eben nur ein Bestandteil dieses Gesamtkomplexes, der sich mit dem Vorschlag W e r n e c k s²⁾ für ein Haus des Bauern keineswegs deckt, denn die bäuerliche Betriebswirtschaft ist nur ein Teil des Gesamtkomplexes Bauerntum schlechthin. Daß die Gerätekunde zur Zeit am meisten gepflegt wird, hängt mit der Tatsache zusammen, daß alte Geräte für die Arbeit in Haus und Hof, auf dem Feld und im Wald, und für bäuerliche Nebenbetriebe heute noch erworben werden können. Bei dem Tempo, mit dem diese alten Gerätschaften und Einrichtungen aber aus den Bauernhäusern aus den verschiedensten Gründen verschwinden, ist es allerhöchste Zeit, sie zu sammeln. Wahrscheinlich wird in wenigen Jahren nur mehr ein Bruchteil dessen zu finden sein, was heute noch zu erreichen ist. Aus diesem Grunde mußten alle anderen Arbeitsvorhaben³⁾ zurückgestellt werden.

¹⁾ Auf ein Herausarbeiten der einzelnen Faktoren und der verschiedenen Art ihres Zusammenwirkens wird hier verzichtet, da zur Zeit nur große Überblicke möglich wären, während das Herausarbeiten der Einzelheiten eine Aufgabe ist, die im Rahmen der Museumsaufgabe gelöst werden soll.

²⁾ Jb. des Musealvereines Wels 1956, 117 ff. — Die Verwirklichung seiner Vorschläge würden Mittel und Mitarbeiter verlangen, wie sie heute und in absehbarer Zeit nicht zur Verfügung stehen.

³⁾ Alle Arbeiten, die bereits heute nicht mehr durch Beobachten und Sammeln geleistet werden können, sondern auf Material in Archiven und Bibliotheken zurückgreifen müssen, sind nicht zeitgebunden. Schweren Herzens mußten allerdings auch andere Aufgaben zunächst zurückgestellt werden, da für deren Durchführung die Mittel nicht reichten.

Die Eröffnung der Sonderausstellung wurde von Herrn Bürgermeister Dr. K o s s und Herrn Landeshauptmannstellvertreter ÖKR Blöchl, Präsident der Landwirtschaftskammer Oberösterreich, vorgenommen. Von beiden Herren wurde die Notwendigkeit und die Bedeutung des Landwirtschaftsmuseums betont. Herr Landeshauptmannstellvertreter ÖKR Blöchl verwies auch darauf, daß seine eigenen Enkel die Geräte, mit denen er selbst die bäuerliche Arbeit erlernt habe, vielfach nicht mehr kennen. Die Ehrung, die anlässlich der Eröffnung dem Initiator des Landwirtschaftsmuseums, W. Hofrat Dr. Erich T r i n k s, zuteil wurde, würdigte seine Verdienste um dieses Werk.

Der anschließende Rundgang führte zunächst in das P r e ß h a u s, in dem Stampftröge und Holzstampfer, ein granitener Mostwalzel mit ringförmigem Steintrog, Spindelpressen und Geräte zur Schnapsbrennerei gezeigt wurden. Die Obstmühle mußte vorläufig aus raumtechnischen Gründen in der Studiensammlung verbleiben.

Der z w e i t e R a u m enthält als Mittelpunkt eine Dreschmaschine (Epple-Buxbaum, Wels, Erzeugung um 1910), hölzerne Metzen, Streu- und Strohgabeln. An den Wänden sind in Gruppen Geräte der Sachgebiete: Hausbacken, Hausschlachten, Mosttrinkgefäße, Druschgerät, Beleuchtung und Holzspanerzeugung, Strohdachdeckerei, Schnittgerät, Flachs- und Hanfbearbeitung und Bienenzucht. Eine alte Dachtruhe, die zuletzt als Futterkiste verwendet wurde und deren Bretter noch aus behauenen Holze sind, wurde ebenso wie verschiedene Traggeräte gleichfalls hier ausgestellt.

Der d r i t t e R a u m umfaßt Beispiele aus der Wagen- und Schlittensammlung, Ackergeräte, Garten- und Waldgeräte, Gerät für die Heu- und Klee-Ernte sowie ein schönes, bemaltes Scheunentor.

Das bisher gesammelte Gerät stammt überwiegend aus dem Bezirk W e l s, und zwar aus dem Viertel, das zwischen der Westbahn und der Passauerbahn liegt. In diesem Raum waren sachlich und personell die Voraussetzungen besonders günstig. Für den Erfolg habe ich besonders meinem Mitarbeiter Herrn Johann K r e u z m a i e r sen. in Pichl zu danken.

In der zweiten Hälfte des Jahres wurde auch die Sammlertätigkeit in den übrigen Teilen des Bezirkes Wels verstärkt⁴⁾. Aus den anderen Bezirken Oberösterreichs konnten bisher nur Proben gesammelt werden. Einerseits führt das Sammeln nach in sich geschlossenen Räumen schneller zu Teilsammlungen, die bereits ein abgerundetes Bild zeigen, andererseits hängt der Radius der Sammlertätigkeit weitgehend von den Mitteln ab, die dafür zur Verfügung stehen.

Es wurde versucht, aus allen Arbeitsgebieten der bäuerlichen Bevölkerung Belege zu sammeln. Berücksichtigt wurde nicht nur die Arbeit am Feld

⁴⁾ Hier hat sich besonders Herr Gernot K i n z als Mitarbeiter bewährt.

und im Wald, sondern auch die Arbeit im Haus, im Stall, in der Tenne und Scheune, im Keller und im Preßhaus, und auch die Nebengewerbe, und wie das Dorfhandwerk und die Eigenarbeit des Bauern bei der Herstellung oder Ausbesserung von Geräten oder sonst benötigten Stücken. Begonnen wurde auch durch Zeichnungen, Lichtbilder und Modelle das Bauernhaus und seine Teile festzuhalten. Auch dies ist notwendig, da die alten Typen durch Umbauten und Neubauten immer seltener werden und zum Teil bereits verschwinden. Hier konnte zum Teil auf Vorarbeiten meines Vorgängers, Reg.-Rat Ferdinand Wiesinger, aufgebaut werden, der Lichtbilder sammelte und Aquarelle selbst malte.

Für Volkskunst und Volksglauben bietet für den Bezirk Wels die volkskundliche Abteilung unseres Stadtmuseums eine schöne Ergänzung. Leider sind die Hauptbestände zur Zeit noch in der Studiensammlung. Beide Gebiete wurden bei der Arbeit des Landwirtschaftsmuseums nur berücksichtigt, soweit es sich um Grenzfälle im Rahmen der skizzierten Zielsetzung handelte.

Es wäre verfrüht, heute schon einen wissenschaftlichen Katalog der Bestände des Landwirtschaftsmuseums vorlegen zu wollen. Rund 2000 Stücke wurden in den letzten Jahren gesammelt, das Ziel ist aber noch längst nicht erreicht. Ein Programm zu geben, wann die Arbeiten wenigstens für den gerätekundlichen Teil als im wesentlichen abgeschlossen gelten können, ist nicht möglich. Jede Sammlungstätigkeit eines Museums ist davon abhängig, wie groß das Angebot ist und wie groß die finanziellen Mitteln sind, dieses auch ausnützen zu können. Beide Größen sind aber von der Museumsleitung unabhängig.

Wie ich schon ausführte, halte ich es für verfrüht, heute schon einen wissenschaftlichen Katalog der Museumsbestände geben zu wollen. Ebenso halte ich es aber auch nicht für zweckmäßig, einen Sammlungsbericht in der Form zu geben, daß mehr oder minder viele Unterabteilungen mit Angabe der Stückzahlen gebracht werden. Statt dessen soll eine Anzahl⁵⁾ von Berichten gebracht werden, die für einzelne Gebiete eine Übersicht über den Stand der Sammlung bringen. Die Fortsetzung dieser Berichte wird eine Ausweitung auf andere Sachgebiete ebenso ermöglichen wie Ergänzungen, wenn wesentliche Vermehrungen der bereits behandelten Teilgebiete erreicht werden konnten.

2. GERÄTE FÜR FELD, GARTEN UND HECKEN

Zunächst soll über das bereits gesammelte Gerät berichtet werden, das zur Arbeit am Feld, aber auch im Garten diene. Die zeitliche Grenze ist bei der gesamten Sammeltätigkeit die Zeit zwischen dem ersten und zweiten Weltkrieg. Die Grenze wurde absichtlich gleitend gehalten, da ein

⁵⁾ Sie deckt sich mit der Zahl der in der Sammlung berücksichtigten Teilgebiete.

Teil der Geräte noch verwendet wird, anderes — und zwar sehr vieles — in dieser Zeit zuletzt verwendet wurde. Was aber nicht mehr verwendet wird, muß sofort gesammelt werden, da immer weniger und weniger aufgehoben wird.

Von Pflügen gelang es, Furchenpflüge¹⁾ (Abb. I, 9), Häufelpflüge²⁾ (Abb. I, 8) und Linierpflüge aus Holz³⁾ (Abb. I, 5) zu bekommen. Die beiden ersteren sind bereits durch ihren Namen erklärt. Letzterer ist dazu verwendet worden, um durch das Ziehen von seichten Furchen das Feld in Streifen zu teilen. Solche Streifen wurden bei verschiedenen Arbeiten dann den einzelnen Arbeitskräften zugeteilt. Erstere wurden auch in der jüngeren Form mit eiserner Pflugschar gesammelt⁴⁾ (Abb. I, 14). Wendepflüge⁵⁾ (Abb. I, 12) kommen vereinzelt in dieser Ausführung vor. Zum Pflugzugehör gehört für die Fahrt zum Feld das Pfluggeschirr⁶⁾, das in anderer Gegend auch Grödert genannt wird. Es besteht aus zwei Rädern und einem Auflager für den Grindel. Zur Feldarbeit wird das Reidl⁷⁾ (Abb. I, 7) verwendet, mit dem die Schar abgekratzt wird, wenn zuviel Erde haftet.

Auf Ausführungen über die Entwicklungsgeschichte der Geräte soll in diesem Bericht verzichtet werden, jedoch sei darauf verwiesen, daß der Eisenschuh der Holzpflüge, der vor den Streichbrettern als Schar angesetzt ist, völlig den römischen gleicht, wie sie in Enns und Carnuntum gefunden wurden. Der Ennser ist schwerer und wuchtiger als die neuzeitlich gebrauchten Formen.

Von den verschiedenen *E g g e n f o r m e n*⁸⁾, die in unserer Gegend gebraucht wurden, konnten bisher trapezförmige mit leichtgeschwungenen Seitenteilen (Abb. I, 1) und dreieckige Reißeggen (Abb. I, 3) zum Roden erworben werden. Erstere hatte zum Lenken und Aufheben einen Strick, letztere hölzerne Handgriffe. Ältere Formen mit Zähnen aus Holz sind zwar bekannt, konnten aber noch nicht angekauft werden. Eine zweiteilige Egge, deren beide Teile einzeln oder zusammen gebraucht werden können, wurde eben erworben. Weitere Gerätschaften für die Feldbestellung sind *S c h o l l e n s c h l ä g e l*⁹⁾ (Abb. I, 4, 10) und *S c h o l l e n p r a c k e r*¹⁰⁾

¹⁾ Rechtsseitiger Furchenpflug: 101 948 Uttendorf bei Pichl, 101 952 Pühret bei Pichl, 102 647 Mittergallsbach, 101 809 Holzhäuser bei Pichl.

²⁾ 101 806 Brandstatt bei Pichl.

³⁾ 101 857 Ach bei Pichl. An anderen Orten, z. B. in Mitterlaab bei Wels, werden sie zum Legen der Kartoffeln verwendet. Ihre Zuschüttung erfolgt dann durch den Häufelpflug.

⁴⁾ 101 950 Mitterleithen bei Pichl, 101 951 Sulzbach bei Pichl.

⁵⁾ 101 949 Uttendorf bei Pichl. Neuerdings konnten auch Formen mit hölzernen Streichbrettern beobachtet werden.

⁶⁾ 101 807 Brandstatt bei Pichl, 102 189 Pichl, 101 340 Neukirchen bei Altmünster.

⁷⁾ 101 808 Brandstatt, 102 628 Pichl.

⁸⁾ 102 194, 102 195, 102 196 Uttendorf bei Pichl.

⁹⁾ 102 501/2 Pichl, 102 270 Modell Dr. Brachmann (weiterhin nur Dr. B.).

¹⁰⁾ 101 265 Modell Dr. B., aus dem Machland.

sowie der Walzel¹¹⁾, der entweder zum Handzug oder zum Zug mit Pferden hergestellt wurde. Zur Bodenverbesserung wurde und wird Mist auf einem Wagen oder Schlitten auf das Feld gebracht, dort mit der Mistkralle¹²⁾ (Abb. III, 6) heruntergerissen und mit der Mistgabel^{12a)} (Abb. I, 13/15) verteilt. Beim Aufladen wird der Miststecher¹³⁾ und zum Festklopfen der Ladung der Mistpracker¹⁴⁾ (Abb. I, 16) verwendet. Die Jauche für die Wiesen wurde in länglichen Jauchefässern¹⁵⁾ (Abb. I, 6), die auf einen Wagen oder Schlitten gelegt wurden, verfahren. Hier wurde beim Laden auch der Adl- oder Jaucheschöpfer¹⁶⁾ (Abb. I, 11) verwendet. Zur Bodenverbesserung wurde auch gerne blauer, weniger der graue Schlier verwendet. Dieser wurde in der Schliergrube mit dem Schlierstemmer gewonnen, in die Schliertruhe¹⁷⁾ (Abb. I, 2) mit einem Boden, der sich beim Entleeren öffnen ließ, geladen und hinaufgezogen. Zum Laden des Fuhrwerkes wurde der Schlierbeißer verwendet.

Eine ganze Reihe von Geräten konnte sowohl bei Arbeiten am Feld, für die Arbeiten zur Anlage und Verbesserung von Wegen, Gräben oder im Bauerngarten verwendet werden. Geräte zur Baumpflege wurden auch für die Hecken verwendet. Anderes natürlich nur für das eine oder andere. Hierher sind die verschiedenen Wurf- und Stichschaufeln¹⁸⁾, Krampen — Schneid-¹⁹⁾ und Spitzkrampen²⁰⁾ (Abb. VIII, 7), Kreuzhaue²¹⁾, Stockhaue²²⁾ — und die Herzl-²³⁾ und einfache Haue²⁴⁾ zu stellen. Spezielleren Zwecken diente die Runsenhaue²⁵⁾ (Abb. VIII, 6) zum Ausschauen von verrasteten Wassergräben, die Drainageschaufel²⁶⁾ (Abb. VIII, 5) oder die Haue zum Kultivieren²⁷⁾. Auch Sandschaufel²⁸⁾

¹¹⁾ 103 241 Handwalzl, Fallsbach.

¹²⁾ 101 909 Pichl, 102 398 Gänsanger bei Gunskirchen.

^{12a)} Mistgabel: 102 399 Gänsanger bei Gunskirchen, 102 408 Pichl, 102 165 Wels-Lichtenegg.

¹³⁾ 101 882 Weilbach bei Pichl.

¹⁴⁾ 102 518 Pichl.

¹⁵⁾ 102 519 Sulzbach bei Pichl.

¹⁶⁾ 101 899 Uttendorf bei Pichl, 102 392 Pichl.

¹⁷⁾ 101 955 Geisensheim bei Pichl.

¹⁸⁾ 101 321 M. Dr. B., 102 907 Kematen.

¹⁹⁾ 101 274 Modell Dr. B.

²⁰⁾ 101 275 Modell Dr. B.

²¹⁾ 101 884 Pichl.

²²⁾ 101 279 Modell Dr. B.

²³⁾ 101 908 Pichl.

²⁴⁾ 101 748 OÖ., 101 330 Modell Dr. B.

²⁵⁾ 101 284 Modell Dr. B.

²⁶⁾ 101 878 Pichl, 102 906 Ertzelsdorf, G. Pichl.

²⁷⁾ 101 883 Pichl.

²⁸⁾ 102 253 Wels.

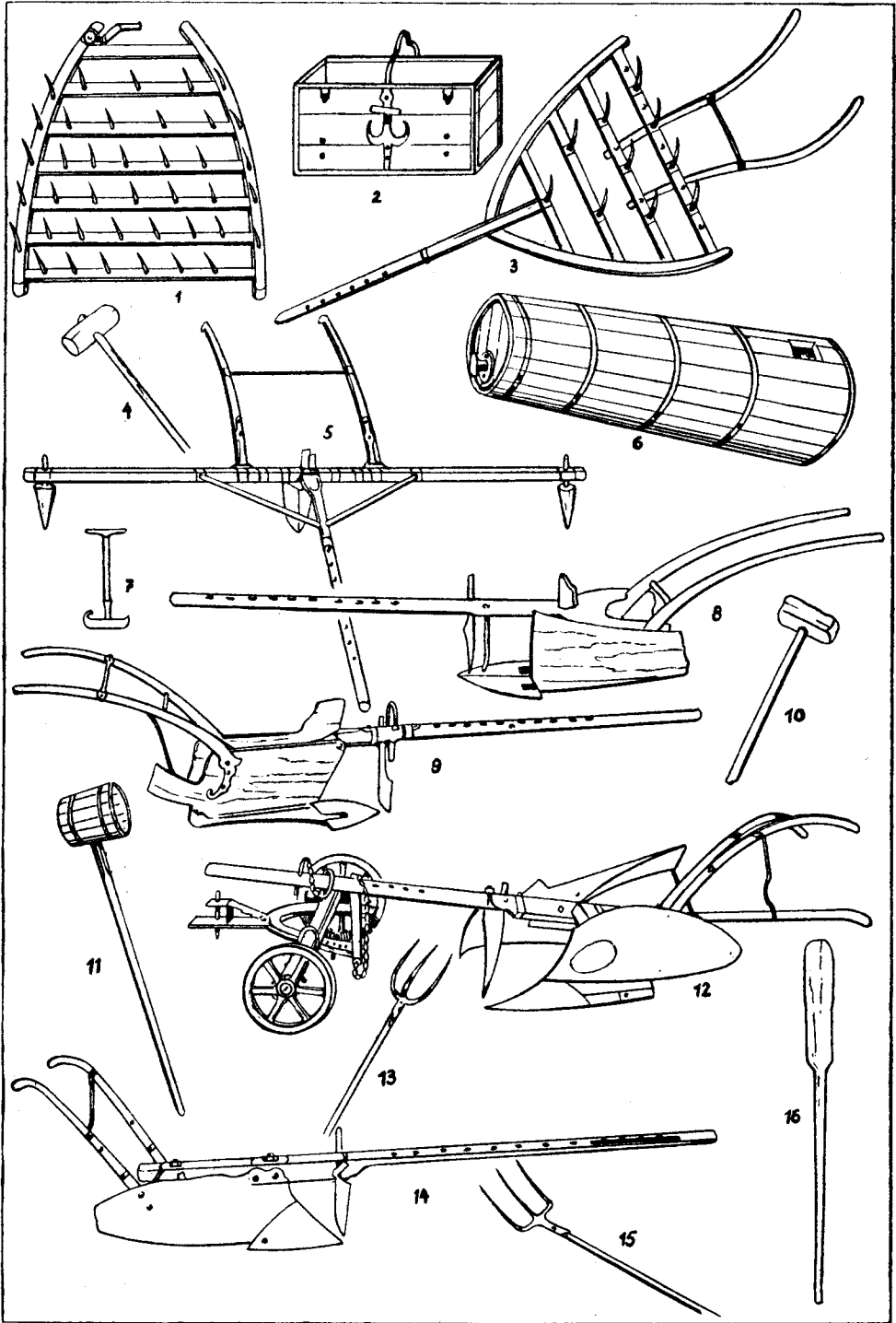


Abb. 1

und eiserner Rechen²⁹⁾ seien hier erwähnt. Zum Rübensetzen wurden etwa 1 Meter lange *Pflanzensetzer* mit Eisenspitze verwendet^{28a)}. Ein besonders glücklicher Fund war ein *hölzerner Spaten*³⁰⁾ (Abb. VIII, 8/9) mit eisernem Randbeschlag, der vor allem zur Gartenarbeit verwendet wurde. Seine altertümliche Form schließt sich den Formen an, die Leopold Schmidt beobachten und bis in das 14. Jahrhundert zurückverfolgen konnte^{30a)}.

Zum Stutzen der Hecken wurden die *Praxen*³¹⁾ (VIII, 3, 12, 15), Stauden- oder Hackenmesser verwendet. Sie sind leicht geschwungen und haben entweder einen kurzen Griff oder einen langen, stangenförmigen. Letztere konnten natürlich auch bei Bäumen verwendet werden, für die gebogene *Handsägen*³²⁾ (Abb. VIII, 16), *Baumsägen*³³⁾ (Abb. VIII, 11), *Astsägen*³⁴⁾ (Abb. VIII, 1, 10) und *Baumscheren*³⁵⁾ (Abb. VIII, 14) verwendet werden. Eine alte Form des Obstabnehmers ist der hölzerne *Apfelbrocker*³⁶⁾ (Abb. VIII, 2, 4).

3. WAGEN, SCHLITTEN, TRAGGERATE

Sowohl zur Feldbestellung wie zur Ernte, aber auch zu Fahrten in die Stadt oder zu Bekannten und Verwandten sind Fahrzeuge nötig. Während heute Traktor und Auto in immer stärkerem Maße den Transport von Menschen, Tieren und Erzeugnissen besorgen, gab es in der älteren Zeit eine Vielfalt von Formen von Wagen und Schlitten und sonstigen Behelfen zum leichteren Transport von verschiedenen Erzeugnissen. Sie innerhalb der Sammlung zu erfassen ist einerseits aus Raumgründen schwierig, andererseits sind sie dort, wo sie erhalten sind, noch in Gebrauch, wo sie aber nicht mehr verwendet werden, vielfach schon verkauft, zerschlagen und verschrottet. Besonders schöne Formen zeigen uns die *Geißl-* (Abb. II, 2, 5) und *Pendelschlitten* (Abb. II, 4). Beide waren mehr zum Vergnügen und für sonntägliche Fahrten angeschafft worden und die Ausführung war sowohl bei den Schlittenköpfen, als auch bei den Sitzen der Gestelle der Geißlschlitten bzw. bei den Gestellen und vor allem bei der

^{28a)} 103 228 Wels-Pernau (Haidhaus).

²⁹⁾ 102 407 Gänsanger bei Gunskirchen.

³⁰⁾ 102 394 Fallsbach. Zwei weitere wurden in Breitenau und in Pennewang aufgefunden.

^{30a)} Das bäuerliche Arbeitsgerät in Niederösterreich (Jahrbuch für Landeskunde von Niederösterreich, Folge XXXII, 1955/56, S. 269 ff.).

³¹⁾ 101 373 Marchtrenk, 102 093 Wels-Lichtenegg.

³²⁾ 102 224 Wels-Lichtenegg.

³³⁾ 102 327 und 102 384 Pichl, 102 000 Wels-Lichtenegg.

³⁴⁾ 102 184 Pichl, 102 942 Offenhausen.

³⁵⁾ 102 315 Pichl.

³⁶⁾ 102 379 Etzelsdorf bei Pichl, 102 380 Steinerkirchen a. I.

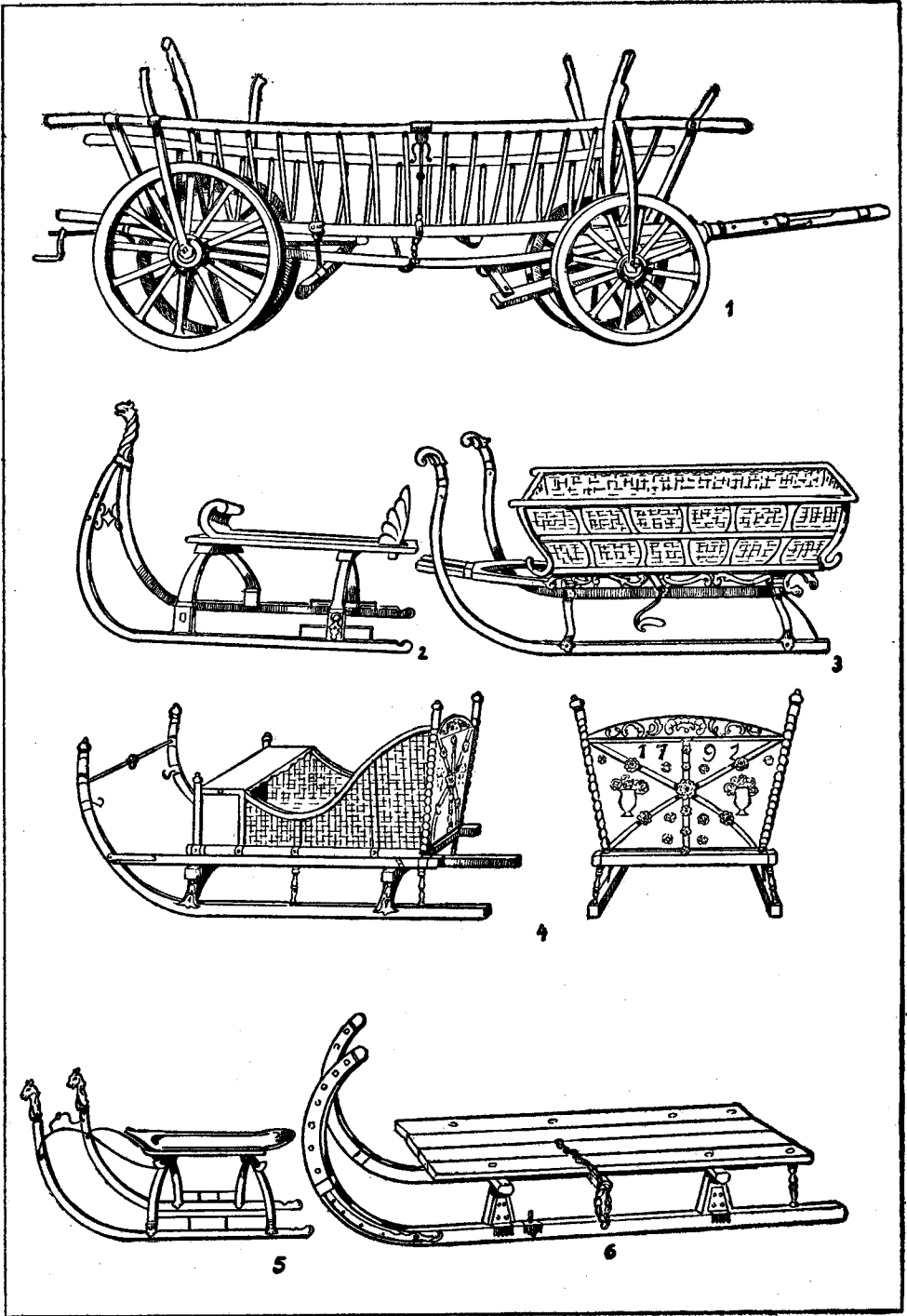


Abb. II

Rückwand der Körbe der Pendelschlitten kunstvoll. Ausgesprochen schöne Schnitzereien, Kunstschmiedearbeiten und Bemalungen und Fassungen sind durchaus nicht selten. Die daraus entwickelten jüngeren Formen, die statt des Korbes Sitzbänke, ähnlich den Kutschenformen, besitzen, sind ebenfalls noch verhältnismäßig reich gearbeitet ¹⁾. Bei den Pendelschlitten, deren schönste und reichste Ausführung in das frühe 19. Jahrhundert fällt ²⁾, finden sich neben den geflochtenen Körben solche aus Holz, die reich bemalt sind ³⁾. Bei den Geißlschlitten gibt es ältere Formen, bei denen beide Kufen in einem gemeinsamen Kopf enden ⁴⁾ (Abb. II, 2), und jüngere, die in zwei Köpfen enden ⁵⁾ (Abb. II, 5). Auch die Sitze, auf denen man rittlings saß, sind einfacher geworden. Der Ideenreichtum der Schnitzer der älteren Schlittenköpfe zeigt sich nicht nur bei den erworbenen Schlitten, sondern auch bei erworbenen Einzelstücken ⁶⁾. Die Schlittenköpfe wurden gesondert gearbeitet und erst später auf die Kufen aufgesetzt, so daß sie ausgetauscht oder erneuert werden konnten.

Recht reizvoll ist der Steirerschlitten (Abb. II, 3), der zwar für den Transport von leichteren Lasten verwendet wurde, aber bei den Holzteilen, besonders bei dem Rahmen um den niederen Korb herum, sehr schöne und gefällige Formen zeigt. Die eigentlichen Arbeitsformen (Abb. II, 6) zeigen schlichte Zweckformen ⁷⁾.

Von Wagen konnte bisher nur ein Heuwagen (Abb. II, 1) mit alter Achsenform und Winde erworben werden ⁸⁾. Die Räder drehen sich noch um die Holzachse, die Formung des ganzen Wagens ist noch altertümlich.

Von Kleinfahrzeugen besitzen wir neben einem Zweiradler ⁹⁾ auch den Radblock ¹⁰⁾ und den Schubkarren ¹¹⁾. Weniger häufig sind Misttrage und Heutrage in Verwendung ¹²⁾.

Eine Sonderform in Stadtnähe waren kleine Milchwagen. Hohe zweirädrige Wagen mit hochgezogenen Hörnern zum Handzug, aber auch

1) 102 212 Weilbach, G. Pichl 102 238/9 Uttendorf, G. Pichl, 102 517 Bez. Wels.

2) 102 217 Jägersberg bei Pichl 1815.

3) 102 866 Mitterleithen bei Pichl 1802.

4) 102 219 Bez. Wels.

5) 102 218 Sulzbach, G. Pichl.

6) 101 385/6 Bez. Wels, 101 786 Franzing, G. Pichl, 102 359 Steinerkirchen a. I.

7) Steirerschlitten: 101 847 Weilbach, G. Pichl.

Arbeitsschlitten: für schwere Lasten: 102 233 Uttendorf, G. Pichl, und 102 974 Offenhausen.

Hörnerschlitten: 102 220 Wels.

8) 103 007 Pichl; Windenlöffel: 102 062 Mernbach bei Lambach. Neuerdings auch ein Steirerwagen.

9) 102 231 Pichl.

10) 102 246 Pichl.

11) 103 285 Pichl.

12) 102 503 Steinerkirchen a. I.

mit entsprechender Vorrichtung zum Zug durch Hunde, wurden zu diesem Zweck verwendet¹³⁾. Ihnen entsprachen kleine Schlitten für den Winter.

Sowohl für den Hundewagen wie für die Wagen und Schlitten sind Deichsel und Wagenscheit zum Teil für einspännigen und zweispännigen Zug¹⁴⁾ sowie das Brustzeug¹⁵⁾ vorhanden. Außerdem wurden verschiedene Ochsenjoch¹⁶⁾ und Kummete^{16a)} gesammelt, wie sie für den täglichen Gebrauch sowie für besondere Anlässe oder als Fuhrwerkskummete verwendet wurden. Auf den schöneren Kummeten sind verschiedene Messingbeschläge, darunter die hier bereits zur Zierform gewordenen Roskämme, angebracht. Letztere wurden auch als Einzelstücke¹⁷⁾ gesammelt. Sie sind entweder einfache Formen, die der Gebrauchsform noch nahestehen, oder kunstvoll verzierte, die bildliche Darstellungen zeigen. Zum Geschirr gehörte weiter der Prangriemen¹⁸⁾, der als Schmuck vom linken Pferde getragen wurde. Unser Prangriemen ist mit geschmackvoller Lackmalerei verziert. Für Schlittenfahrten wurden Schellendecken und Schellenkränze verwendet¹⁹⁾. Beißkörbe²⁰⁾, Peitschenstiele²¹⁾, Wagenlampen²²⁾ und andere Einzelstücke²³⁾ wurden gleichfalls berücksichtigt. Kummet und Riemen-

¹³⁾ 103 240 Wels.

¹⁴⁾ Deichseln: 102 213 Weilbach, G. Pichl, 102 242 Pichl, 102 660 Bez. Wels
Deichselbeschlag: 102 795 Bez. Wels 1862.

Schlittendeichsel für Mistfahren: 102 234 Pichl.

Deichsel mit Zugscheit für einspänniges Fahren: 102 240 Uttendorf, G. Pichl.

Deichsel mit Zugscheit für zweispänniges Fahren: 102 242 Pichl.

Wagscheit für zweispännigen Zug 102 214/5, für einspännigen Zug 102 216 Bez. Wels.

¹⁵⁾ Hundebrustzeug 103 239 Wels.

Pferdebrustzeug 103 238 Wels, 103 125 Pichl.

Ochsenstrangzeug 102 192 Wels-Lichtenegg, 102 977 Offenhausen.

¹⁶⁾ Halbe Joch: 102 012 Mernbach bei Lambach, 101 864 Wiesling 1776.

Doppeljoch: 102 013/4 Mernbach bei Lambach, 102 791/4 Radlach, G. Buchkirchen, 102 530 Mitterlaab bei Wels, 102 596 Mittergallsbach.

^{16a)} Schwere: 101 966 Bez. Wels, 101 967 Geisensheim, 101 972 Mernbach,
102 684/5 Oberthan, 102 811/2 Oberthan.

Leichte: 101 969 Pichl, 101 970 Mernbach, 101 968 Geisensheim, G. Pichl,
101 971 Mernbach, 101 813 Oberthan.

¹⁷⁾ 102 556/60 Bez. Wels.

¹⁸⁾ 102 704 Puchberg.

¹⁹⁾ Schellendecke: 102 581 Oberthan.

Schellenkranz: 102 677 Oberthan, 102 869 Kematen a. I.

²⁰⁾ 102 368 Steinerkirchen, 102 561 Wels, 102 598 Pichl, 102 981 Bez. Wels,
103 226 Pichl.

²¹⁾ 103 149/50 Pichl.

²²⁾ 101 865 Wiesling, 102 779/80 Oberlaab bei Wels.

²³⁾ Schlittenbremsen und Bremsklöben: 102 741 Schmidling, G. Krenglbach,
102 623 St. Georgen bei Grieskirchen.

Stecknagel: 102 863 Geboltskirchen.

Sitzbank: 102 232 Pichl.

Hufeisen: 102 257/8 Traunleiten, G. Steinhaus.

zeug wurden zur Aufbewahrung entweder auf große Holznägel an der Wand oder über eigene Böcke ²⁴⁾ gehängt.

Für kleinere Lasten wurden zum Tragen früher die Traghölzer ²⁵⁾ verwendet, die mit geradem und gebogenem Arm vorkommen.

Für weibliche Arbeitskräfte ist der Kopfriedl, ein runder Kopfpolster, in Verwendung gewesen ²⁶⁾.

Zum Tragen von Waren in die Stadt sind die alten Formen der Speckzöger ²⁷⁾ und der Kapuzinerzöger ²⁸⁾ zu erwähnen. Beide Formen sind aus Strohseilen hergestellt und mit Leder überzogen. In dieser Form, meist durch aufgenähtes Leder noch verziert, sind sie in der Jahrhundertmitte häufig angefertigt worden. Während erstere die rechteckige Form wie die späteren Fleischhauertaschen haben, sind letztere zylinderförmig und mit einer runden Kappe zu verschließen. Nach ihrem Abkommen herrschten die verschiedenen Korbförmigen, von denen besonders die rechteckige mit zwei Klappdeckeln ²⁹⁾ gegen die Mitte zu lange Zeit charakteristisch war.

Behelfe für den Transport auf Wagen und Schlitten waren Körbe ³⁰⁾, die man auf den Schlitten auflegte, bevor man Säcke lud, die Ferkelsteigen ³¹⁾ und die verschiedenen Formen von Steigen ³²⁾ für das Geflügel, die entweder aus Holz oder fast reusenähnlich aus Weiden geflochten waren.

Die Handwerker verwendeten für ihre Erzeugnisse oder Werkzeuge eigene Traggeräte. So hatten die Bäcker ihren besonderen Gäukorb ³³⁾, der in gleicher Form noch heute verwendet wird, Zimmerleute ³⁴⁾, Binder ³⁵⁾, Sattler, Glaser je nach den Berufserfordernissen in Einzelheiten verschieden ausgeführte Tragen aus Holz oder Weidengeflecht, die auf dem Rücken getragen wurden. Neben einfachen Zweckformen stehen solche, die mit eingeschnitzten Sonnenwirbeln ³⁶⁾ verziert

²⁴⁾ 102 882 Wels

²⁵⁾ 103 003 Ödt, G. Traun bei Linz, 103 066 Traun bei Linz, 103 142 Weißkirchen, 101 840 Pichl, 101 841 Silbersberg bei Pichl.

²⁶⁾ 101 389 Wundersberg, G. Krenglbach, 102 039 Wels-Lichtenegg.

²⁷⁾ 101 876 Uttendorf, G. Pichl, 102 090 Wels-Lichtenegg, 101 869 Fallsbach 1847, 102 045 Pichl 1851, 102 939 Offenhausen, 103 069 Marchtrenk (1813 mit Flößer-
emblem), 102 760 Ödt, G. Traun bei Linz.

²⁸⁾ 102 882 Wels.

²⁹⁾ 103 083 Schnittering, G. Pichl, 101 825 und 102 153 Holzhäuser, G. Pichl.

³⁰⁾ 102 235 Uttendorf, G. Pichl.

³¹⁾ 102 402 Pichl.

³²⁾ 102 883 und 102 934 Wels.

³³⁾ 101 810 und 101 136 Pichl, 102 572 Wels, 102 413 Steinerkirchen a. I.

³⁴⁾ 102 475 Gallspach 102 501 Pichl, 102 750/1 Ödt, G. Traun bei Linz.

³⁵⁾ 102 752 Ödt, G. Traun bei Linz (geflochten), 102 010 Wels-Lichtenegg.

³⁶⁾ 102 571 Pichl 1821.

³⁷⁾ 102 476 Gallspach.

³⁸⁾ 102 456 Gallspach.

sind oder auf dem Anstrich Namensinitialen und kleine Verzierungen³⁷⁾ aufweisen. Für kleinere Reparaturen hatten die Bauern auf ihren Höfen Sattlerbänke³⁸⁾, an denen man selbst oder bei schwierigen Ausbesserungen der Sattler arbeiten konnte.

4. ERNTEGERÄT

Im vorigen Abschnitt haben wir einen Ausschnitt aus der Vielfalt von Hilfsmitteln zum Transport von Geräten oder Produkten gebracht. Diese Sammlung ist nun ebenso wenig abgeschlossen wie die der Erntegeräte. Auch hier bringen wir nur einen Ausschnitt aus der Fülle der Geräte, die zum Ernten am Feld und zur ersten Weiterverarbeitung der Ernte in den verschiedenen Landschaften und zu den verschiedenen Zeitpunkten üblich waren.

Über Erntegerät und Arbeitsmethoden am Feld und über die des Drusches hat Ernst Burgstaller in unserem Jahrbuch 1956 S. 90 ff.

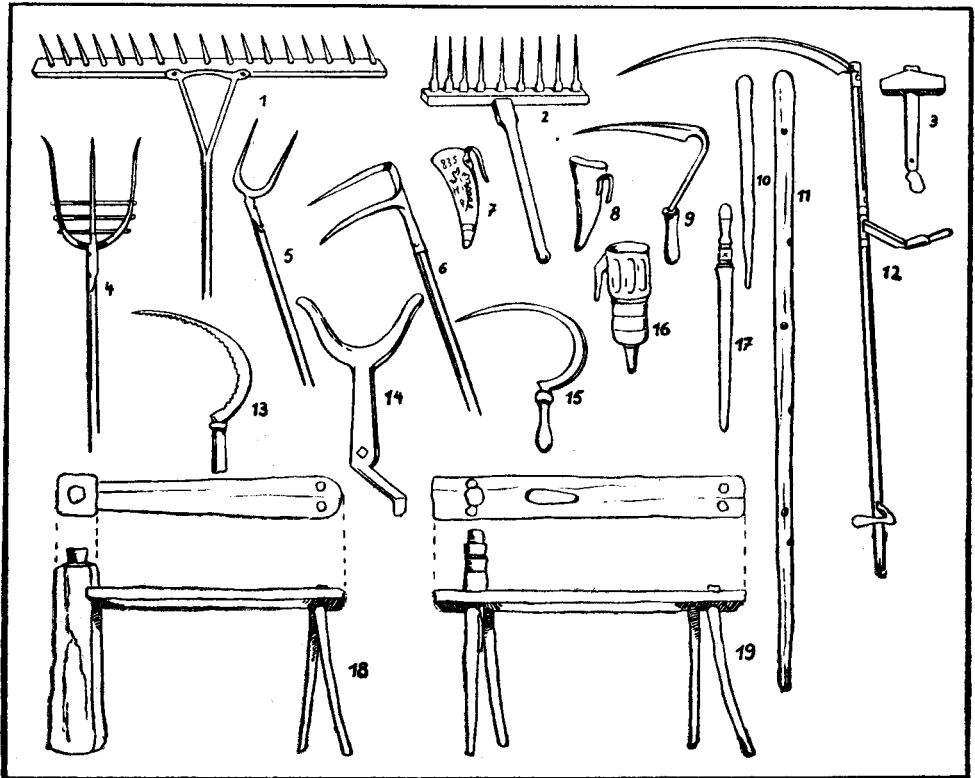


Abb. III

gehandelt und seine Ergebnisse in einer Reihe aufschlußreicher Karten¹⁾ festgehalten.

Burgstaller konnte auf Grund seiner Befragungen und persönlichen Erhebungen feststellen, daß Gebiete, in denen vorwiegend mit der Sichel geschnitten wird, nur mehr vereinzelt in den Bezirken Gmunden, Kirchdorf und Steyr und im Mühlviertel zu finden sind. Vorherrschend ist heute die Sense, die Sichel wird meist nur in Sonderfällen verwendet. Sichel n wurden in verschiedenen Formen (Abb. III, 9, 15) für Getreide²⁾ und Gras³⁾ gesammelt. Eine besondere Form ist die gezähnte Sichel⁴⁾ (Abb. III, 13), die wir der Vermittlung von E. Burgstaller verdanken. Die Sense⁵⁾ (Abb. III, 12) zeigt kleine Varianten sowohl beim Blatt wie bei den Holzteilen. Letztere sind bereits schwieriger zu beobachten, weil die fertigt gekauften sie nicht mehr aufweisen.

Beim Getreidemähen wurde eine Gerte um den Stiel der Sense eingezogen, die über ihn hinausstand. Dadurch wurde das Legen der Schwaden bewirkt, so daß sie die Garbenbinder griffbereit liegen hatten.

Bei der Heu- und Klee-Ernte werden zum Teil die Hiefstangen⁶⁾ (Abb. III, 10) verwendet. Die Hiefstangen für das Heu haben in gleichmäßigen Abständen Löcher, in die zueinander kreuzweise stehende Sprossen eingesetzt werden. Die ältere Form hatte am Fußende nicht eine Sprosse, sondern zwei gekreuzte Sprossen knapp nebeneinander.

Zum Binden der Garben wird der Roadler⁷⁾ (Abb. III, 10, 17) in unserem Bezirk verwendet, der zum Teil mit Schnitzereien verziert ist. Zweizinkige Garbengabeln^{7a)} (Abb. III, 5) sind zum Laden der Erntewaren in Gebrauch.

Zum Zusammenstreifen der Halme bediente man sich der Getreiderechen⁸⁾ (Abb. III, 1), die sich von den Grasrechen⁹⁾ in Größe und Form unterscheiden.

Größere Unterschiede lassen sich auch beim Dengeln feststellen. Schon der

1) 102 573 bis 102 578 Karten von Ernst Burgstaller über Erntegeräte und Erntebrauch in Oberösterreich.

2) 101 258 Modell Dr. B., 101 926 Pichl, 102 015—17 Bez. Wels, 102 086/7 Wels-Lichtenegg, 102 460 Gallspach, 102 542 Bez. Wels.

3) 101 256 Modell Dr. B., 102 263 Pichl.

4) 102 277 Goisern. Erst neuerdings gelang es, eine solche aus der Welser Heide aufzutreiben, wo sie früher in Verwendung waren.

5) 101 399 Mühlviertel, Modell Dr. B., 101 400 Flachland, Modell Dr. B., 102 011 Bez. Wels, 102 383 Pichl, 102 873—5 Ottsdorf, G. Thalheim.

6) 102 243/4 Pichl.

7) 101 282 Modell Dr. B., 102 181 Wels-Lichtenegg, 101 183 Irrach bei Pichl, 102 731—39 Radlach, G. Buchkirchen.

7a) 102 922 Offenhausen, 101 369 Marchtrenk, 102 489 Uttendorf, G. Pichl.

8) 102 388 Steinerkirchen a. I.

9) 101 292 Modell Dr. B.

Dengelstock¹⁰⁾ bzw. die Dengelbank (Abb. III, 18, 19) zeigt Unterschiede, je nachdem ob er aus einer Astgabel oder aus einem Balkenstück besteht. Ebenso sind die Dengelambosse¹¹⁾ auch in der selben Gegend nicht gleich. Der Dengelständer¹²⁾ zum Auflegen der Sense ist mühlviertlerisch.

Um vom Heuschober Heu wegzunehmen, findet sich im Mühlviertel der Heuhakler¹³⁾, in unserer Gegend der Heutretter¹⁴⁾ (Abb. III, 14). Ersterer ist dazu bestimmt, das Heu wegzureißen, während letzterer ähnlich dem Mistabstecher das Heu wegsticht. In der Scheune bzw. im Stall finden Heugabel¹⁵⁾ (Abb. III, 4), Futtergabel¹⁶⁾ und Streugabel^{16a)} Verwendung. Letztere ist ganz aus Holz und hat breite, flach auslaufende Zinken.

Schließen wir hier noch die Behelfe zum Futterschneiden sowie zum Brechen der Körner an, die verfüttert werden sollen. Zu ersterem Zweck dienen die verschiedenen Futterstöcke¹⁷⁾, von der schweren Form der Mühlviertler Futterstöcke bis zu den leichteren Formen, die daneben oder allein gebräuchlich waren. Die Hauptbestandteile — Trog und Messer — sind im wesentlichen gleich, der Unterschied beruht im Zubringen. Eine neuere Form mit gußeisernem Schwungrad, an dem die Messer befestigt sind, stellen ältere Erzeugnisse von Hinterschweiger¹⁸⁾ und Epple und Buxbaum, beide Wels, dar. Die alte Art der Schrotmühlen¹⁹⁾ (Abb. IV, 9) war bis auf die Brechtrommel ganz aus Holz.

Zum Einschnneiden von Kraut und Rüben wurden entweder Krauthobel²⁰⁾ und Rübenhobel²¹⁾ verwendet, die man entweder auf ein Schaff auflegte oder die selbst eine Sitzbank²²⁾ haben, oder für Kraut auch die verschiedenen Krautschneider²³⁾, die ähnlich wie die

¹⁰⁾ 101 293 Mühlviertel, Modell Dr. B., 101 398 Vichtau, Modell Dr. B., 101 370/1 Marchtrenk, 102 072 Nußdorf a. A., 101 943 Irrach bei Pichl, 101 944 Pichl, 102 206 Wels-Lichtenegg.

¹¹⁾ Siehe Anm. 10 und 101 370/1 Marchtrenk, 103 097 Weißkirchen, 102 040 Wels-Lichtenegg. — Denglhammer 101 372 Marchtrenk.

¹²⁾ 101 398 Mühlviertel, Modell Dr. B.

¹³⁾ 101 395 Mühlviertel, Modell Dr. B.

¹⁴⁾ 101 747 OÖ., Flachland.

¹⁵⁾ 101 384 Wels, 101 843 Holzhäuser, G. Pichl, 101 867/8 Pichl.

¹⁶⁾ 102 094 Wels-Lichtenegg.

^{16a)} 102 386 Pichl.

¹⁷⁾ 102 488 Gallspach, 101 805 Pichl, 102 208 Wels-Lichtenegg.

¹⁸⁾ 103 286 Wels-Pernau.

¹⁹⁾ 101 953 Pichl.

²⁰⁾ 101 339 Neukirchen, G. Altmünster, 101 850 Wels-Lichtenegg 1792, 102 207 Wels-Lichtenegg.

²¹⁾ 101 338 Neukirchen, G. Altmünster, 102 414 Steinerkirchen a. I.

²²⁾ 101 850 Wels-Lichtenegg.

²³⁾ 101 960 Nußdorf a. A., 102 482 Gallspach, 102 207 Wels-Lichtenegg.

Futterstöcke arbeiten. Kleinere Ausführungen²⁴⁾, die man auf den Tisch stellen konnte, wurden auch lange in den Küchen verwendet. Die Krautschneider wurden lange Zeit sehr gern behalten, weil man mit entsprechender Übung auf ihnen das Kraut feiner als mit dem Hobel schneiden konnte.

Soweit Kartoffeln in größeren Mengen zu waschen waren, wurde zu diesem Zweck auch ein Kartoffelwascher²⁵⁾ verwendet, eine Trage, deren Kasten als Boden nur eine Reihe von runden Stäben hatte.

Während für die Ernte des Mostobstes, das einfach von den Bäumen geschüttelt oder mit Stangen herabgeschlagen wird, kein Gerät notwendig ist, ist dies bei der Verarbeitung, da es unverarbeitet nicht lagerfähig ist, in reicherm Ausmaß der Fall. Soweit Most- oder Edelobst gedörert wird, erfolgt dies in eigenen Dörrhütten oder im Backofen. In beide werden große Dörrbretter²⁶⁾ eingeschoben oder sie werden übereinandergestellt. Zu diesem Zweck haben diese Bretter eigene kleine Füße. Ein anderer Teil des Obstes, ebenso werden auch Korn oder Zwetschken verwendet, wird eingemaischt und dann gebrannt. Während das Maischfaß²⁷⁾ keine besonderen Kennzeichen hat, sind Brennkessel und Destillierhaube, beide aus Kupfer²⁸⁾, nur für diesen Zweck zu gebrauchen, ebenso das Kühlschaff²⁹⁾, durch das eine festeingebaute Leitung geht. Zur Aufbewahrung des gebrannten Schnapses dienen die hölzernen Schnapsfäße³⁰⁾ oder Glasflaschen. Alte, bereits sehr selten gewordene Vorratsflaschen sind die sogenannten Schwannenhalsflaschen³¹⁾ (Abb. VII, 41) mit besonders hohem Hals.

Bei der Mosterzeugung ist der Wandel der verwendeten Geräte stärker. Die langen Tröge³²⁾, in denen das Obst mit Stößeln³³⁾ von Hand zerstampft wurde und die Holztröge, die zu beiden Enden halbmondförmig erhöht waren, und in denen das Obst mit einem Granitwalzel zerquetscht wurde, sind längst außer Gebrauch. Diese Walzeln, durch die lange Stangen durchgesteckt wurden, an denen die Leute sie hin- und herschoben, sind heute noch bei alten Männern als „Leutschinder“ in wenig guter Erinnerung. Aber auch die Mostwalzeln³⁴⁾, die von Pferden oder

²⁴⁾ Z. B. 101 387 Schlierbach.

²⁵⁾ 102 554 Weilbach, G. Pichl.

²⁶⁾ 102 951/2 Offenhausen.

²⁷⁾ 102 514 Pichl.

²⁸⁾ 102 236, 102 504 beide Pichl.

²⁹⁾ 101 937 Uttendorf, G. Pichl.

³⁰⁾ 102 534 Oberthan, G. Wels.

³¹⁾ 101 350/60 Bez. Wels, 101 757 Pichl-Uttendorf, 101 928 Pichlwim, 101 929 desgl. 103 027 Allhaming, 103 065 Pichl.

³²⁾ 102 832 Pichl.

³³⁾ 101 879 Pichl, 102 819 Radlach, G. Buchkirchen usw.

³⁴⁾ 102 826/8 Weilbach, G. Pichl.

Rindern um eine Mittelsäule in ringförmigen Granittrögen gerollt wurden, sind kaum mehr in Gebrauch. Das zerquetschte Obst wurde mit besonderen *Mostschaufeln*³⁵⁾, die der Walzelform angepaßt waren, herausgeschaufelt. Mit eigenen *Hämmern*^{35a)} wurde von Zeit zu Zeit sowohl der kleine wie der große Walzel nachgearbeitet, ebenso aber auch die Steine der *Mostmühle*³⁶⁾, in der zwei kleinere Mühlsteine aus Granit gegeneinander gedreht wurden.

Der Preßvorgang selbst erfolgte in *Pressen*. Die Presse mit Steinen, wie sie die Weinbaugegend kennt, wird nicht verwendet. Die Zangenpresse, wie sie in anderen Gegenden häufig ist, findet sich in unserem Bezirk nur ganz vereinzelt. Die gebräuchliche Altform ist die Spindelpresse³⁷⁾, mit ein, zwei oder auch drei Holzspindeln und ebensoviel Preßkörben. Ständer und Querbalken (*Hengst*)³⁸⁾ finden sich glatt oder verziert. Die Verzierung ist eine Schnitzerei, vielfach mit Farben nachgezogen. Namen und Jahreszahlen, Sprüche, auch längere Texte und alte Sinnbilder lassen sich immer wieder finden.

Zum weiteren Zubehör im Preßhaus dienen noch *Holzrinnen*³⁹⁾ und *Mosteimer*⁴⁰⁾ (Abb. VII, 38). Zum Einschütten in das Faß, dessen Reifen früher vielfach aus Weidenruten⁴¹⁾ hergestellt wurden, dienten *Mosttrichter*⁴²⁾, das sind *Schaffeln* (Abb. VII, 38) mit einem Auslauf in der Mitte (Abb. VII, 37).

Die *Trinkgefäße* sind in anderem Zusammenhang zu behandeln. Es sei hier nur kurz auf die großen Krüge aus Holz⁴³⁾ (Abb. VII, 36, 39), aus glasierter Keramik⁴⁴⁾ und aus Frankfurter Steinzeug⁴⁵⁾ — es kommen auch solche aus Amberg in Bayern und aus böhmischen Werken vor — verwiesen. Hölzerne Fäßchen mit Trinkröhrchen⁴⁶⁾ (Abb. VII, 40) und die handlichen *Plutzer*⁴⁷⁾ (Abb. VII, 43) und Flaschen (Abb. VII, 42) wurden gern bei der Feldarbeit gebraucht.

Eine Winterarbeit war sowohl das Dreschen wie die Weiterverarbeitung des geernteten Flaches und Hanfes. Während sich beim Dreschen die Hilfs-

³⁵⁾ 103 242 Pichl.

^{35a)} 102 535 f. Pichl.

³⁶⁾ 102 834 Angsterlehen bei Pichl.

³⁷⁾ 102 262 Pichl, 102 830 Toller, 102 831 Bez. Wels.

³⁸⁾ Andere Form als Bez. Wels, 102 831 Kremsmünster.

³⁹⁾ 102 833 Weilbach, G. Pichl.

⁴⁰⁾ 102 053 Uttendorf, G. Pichl.

⁴¹⁾ Vgl. 102 514 Pichl, Vier-Eimer-Faß aus Etzelsdorf angekauft.

⁴²⁾ 102 572 Pichl.

⁴³⁾ 102 515 Pichl, 102 055 Holzhäuser

⁴⁴⁾ 102 494 Pennewang, 103 131 u. 103 136 Pichl, 103 135 Weißkirchen, 103 074 Pichl, 103 028 Weißkirchen, 101 787 Pennewang, 102 806 Pichl (bes. altertümliche Form).

⁴⁵⁾ 102 274 Bez. Wels, 101 374 Marchtrenk, 102 532 Mitterlaab bei Wels.

⁴⁶⁾ 102 054 Steinerkirchen a. I.

⁴⁷⁾ 102 258 Bez. Wels, 102 361 Oberthan, 102 849 OO., 103 151/2 Weißkirchen.

mittel sehr geändert haben und zum Teil durch das Eindringen der Mäh-drescher noch ändern, ist der Hanf- und Flachs-anbau so zurückgegangen, daß die Weiterverarbeitung kaum mehr beobachtet werden kann. Die Hilfsgeräte dafür sind allerdings noch vielfach auf Dachböden erhalten.

Das Trennen von Getreidekorn und Stroh kann grundsätzlich auf zwei verschiedenen Wegen erfolgen. Entweder durch Schlagen auf die Garbe oder indem man mit dieser auf einen festen Gegenstand schlägt. Beide Wege wurden in früherer Zeit beschritten. Ein selten gewordenes Gerät der zweiten Art ist das *Dreschgatter*⁴⁸⁾, das aus zwei Böcken besteht, die durch mehrere Stangen verbunden sind. Den anderen Weg beschritt man mit *Dreschflügel*⁴⁹⁾ (Abb. IV, 7, 8) und *Drischlstöcken*⁵⁰⁾ (Abb. IV, 5, 6). Obwohl der heute nachweisbare Schwerpunkt der Verwendung des Drischlstockes, der nur aus einem gebogenen Holz besteht, im Innviertel liegt, reicht er doch noch in unser Gebiet herein. Der Dreschflügel ist zweiteilig und konnte bisher nur in der leichteren Form ohne Eisenringe beobachtet und gesammelt werden. Beide sind durch das Aufkommen der *Dreschmaschine* (Abb. IV, 3) stark zurückgedrängt worden. Eine Dreschmaschine aus der Zeit um 1910, Erzeugung Epple und Buxbaum, Wels⁵¹⁾, konnte für das Museum erworben werden. Trotzdem werden Dreschflügel bzw. Drischlstöcke häufig für Fälle, in denen die Maschine ausfällt, aufgehoben. Bei den *Göpel*n, die zum Betrieb der Dreschmaschinen gebraucht wurden, ist dies nicht der Fall. Da sie die letzten Jahrzehnte aus Gußeisen waren, haben sie durchwegs den Weg zum Altmetallhändler antreten müssen. Doch konnte nach langem Suchen sowohl ein liegender wie ein stehender Göpel⁵²⁾ erworben werden. Leichter war es, einen stehenden Göpel aufzutreiben, der gänzlich aus Holz⁵³⁾ ist. Das erworbene Stück stammt zwar aus dem nördlichen Mühlviertel, jedoch waren hölzerne Göpel auch im Welser Bezirk bekannt.

Die notwendige Trennung von Korn und Spreu erfolgte lange Zeit durch besondere *Windmühlen*⁵⁴⁾ (Abb. IV, 10), die in einem Gehäuse entsprechende Schaufeln besaßen. Noch älter sind *Rüttelsiebe*⁵⁵⁾, die auch sonst zum Reinigen von Samen gebraucht wurden. Sie werden durch Hämmer, die durch das Umdrehen einer Kurbel zum Anschlagen gebracht werden, erschüttert. Daneben besaß man auch entsprechende *Siebe*⁵⁶⁾.

⁴⁸⁾ 102 648 Pichl.

⁴⁹⁾ 102 367 Gänsanger bei Gunskirchen, 101 816/8 Wels-Lichtenegg, 102 788 Oberlaab bei Wels.

⁵⁰⁾ 102 390/1 Pichl, 102 072 Nußdorf a. A.

⁵¹⁾ 102 835 Grieskirchen.

⁵²⁾ 103 287 Pötzlberg bei Gunskirchen, 103 288 Pichl.

⁵³⁾ 102 836 nördl. Mühlviertel.

⁵⁴⁾ 101 856 Pichl, 102 241 Wels-Lichtenegg.

⁵⁵⁾ Ohne Hämmer: 101 854 Mernbach, 102 649 Oberthan.

⁵⁶⁾ 102 197—203: Uttendorf, G. Pichl.

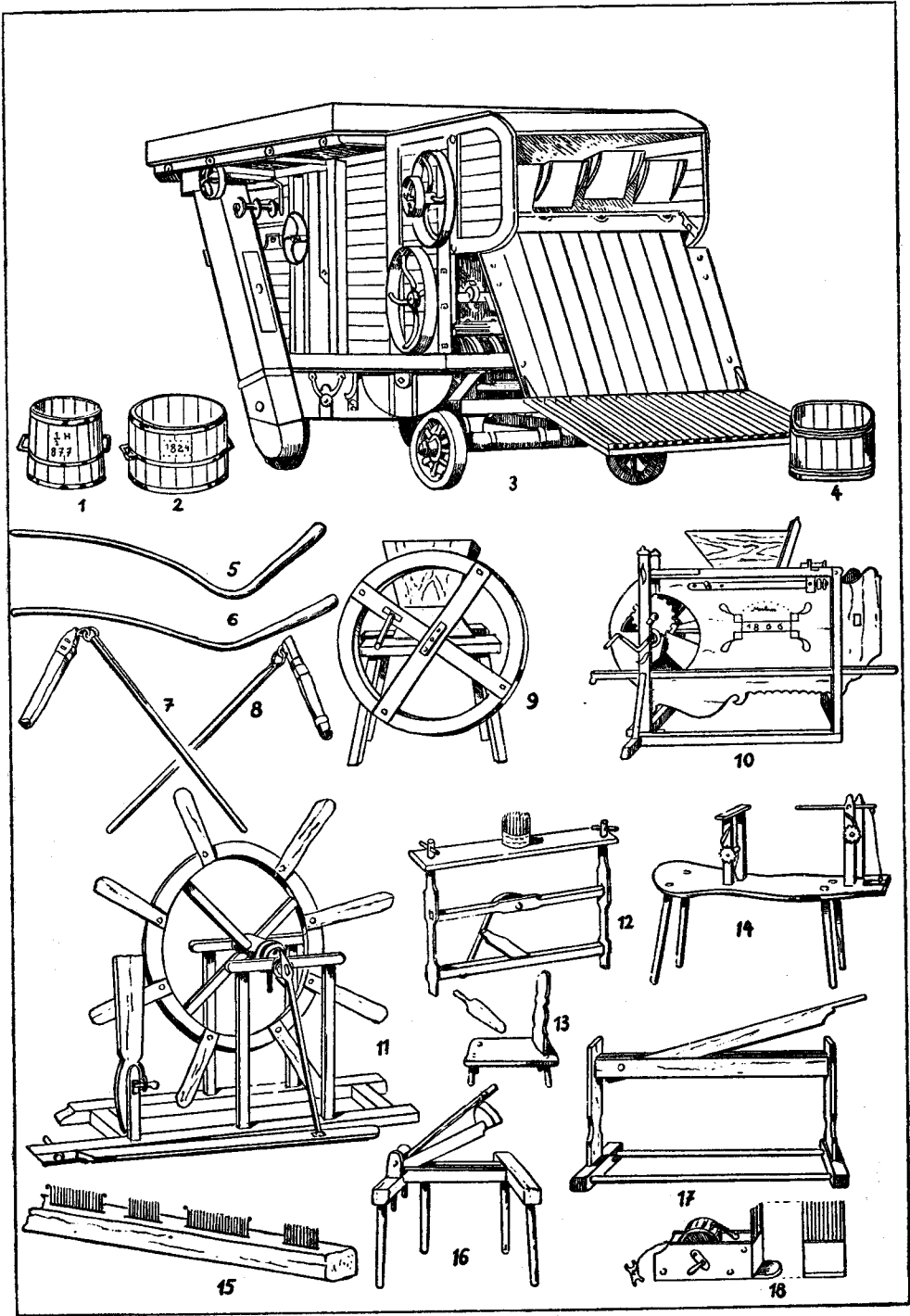


Abb. IV

Zum Aufschütten und Umschaukeln des Kornes wurden hölzerne Getreideschaukeln bzw. Getreidemulden⁵⁷⁾ verwendet, die länger als die gleichfalls stiellosen und sonst gleichgeformten Mehl-



Abb. V



Abb. VI

mulden sind. Die Säcke, mit denen man das Getreide zum Müller brachte, damit es für den eigenen Gebrauch gemahlen würde, wurden gekennzeichnet. Zu diesem Zweck besaß man vielfach eigene *Druckstöcke*⁵⁸⁾ (Abb. V u. VI) aus Holz, die in einem Zierrahmen die Initialen des Besitzers und eine Art Hauszeichen besaßen.

Flachs⁵⁹⁾ und Hanf mußten nach verschiedener Vorbereitung geriffelt und nach dem Dörren in eigenen Dörrhäusern (Brechelbadstuben) oder im Backofen gebrochen, geschwungen und gehachelt werden, ehe aus dem Pflanzenstengel die feinen Haare wurden, nach denen der Flachs bei uns *Haar* heißt. Die *Riffeln*⁶⁰⁾ (Abb. IV, 15) sind grobe Eisenkämme, die nach unten wie eine Klampfe geformt sind. Am Riffelbalken war eine ganze Anzahl nebeneinander eingelassen. Das Riffeln diente dazu, daß alles abriß, was nicht zu dem zu verarbeitenden Teil des Stengels gehörte.

⁵⁷⁾ Schaufel: 102 396 Pichl. Mulde: 102 990 Pichl.

⁵⁸⁾ F. D i c h t l, Flachs u. Schafwolle, Katalog der 5. Sonderausstellung. Freistadt, OÖ., 1956.

⁵⁹⁾ 40 259 Pichl, 103 183 Bez. Wels. — Sack mit Aufdruck: 103 164 Wundersberg G. Krenzelbach.

⁶⁰⁾ 101 831/2 Sulzbach, G. Pichl.

Die Brechel⁶¹⁾ (Abb. IV, 16, 17) tritt mit ein oder zwei Schwertern auf, die in einen Griff zusammenlaufen und von einer dabeistehenden Person gegen die entsprechenden Widerlager gedrückt werden. Eine etwas leichtere Arbeit war es, wenn man die kurze Brechel^{61a)} mit Sitzbank verwendete, bei der ein hölzernes Gewicht an Stelle des Handgriffes einen Teil der Arbeit abnahm. Das Schwingen geschah entweder mit Schwingstock und Schwingschwert⁶²⁾ (Abb. IV, 13) oder mit der jüngeren Form des Schwingrades⁶³⁾ (Abb. IV, 11). Die Hachel⁶⁴⁾ (Abb. IV, 12) besteht aus einem Bock, auf den verschiedene Bretter aufgesetzt werden konnten. Auf diesen waren die eigentlichen Hachelköpfe mit einer größeren Zahl von eisernen Stacheln befestigt. Vielfach konnten drei verschieden feine Hachelköpfe beobachtet und auch gesammelt werden⁶⁵⁾.

Die Haarzöpfe⁶⁶⁾, in denen man das Endprodukt zusammenfaßte, wurden mit den Spinnrädern⁶⁷⁾, deren verschiedene Formen eine eigene Behandlung verlangen, versponnen, auf der Haspel⁶⁸⁾ — zum Teil mit Zählwerk — gespult und dann zum Weben verwendet. Neben dem altertümlichen und einfachen stehenden Handwebstuhl⁶⁹⁾ kann man auch noch vereinzelt Bandelwebstühle⁷⁰⁾ antreffen. Das Museum besitzt eine ganz kleine Form, die man auf den Tisch stellte (Abb. IV, 18), und eine größere mit Sitzbank (Abb. IV, 14). Die Verwendung erfolgte als Heimindustrie oder als Nebengewerbe.

5. BACKEN, SCHLACHTEN, TOPFEN- UND BUTTERHERSTELLUNG

Das Backen des Brotes für den Bedarf des Hofes war früher allgemein üblich. In jedem Bauernhof befand sich in der Nachbarschaft der Küche oder in ihr selbst ein Backofen. Das Zubehör für das Backen umfaßt eine recht ansehnliche Liste. Sie beginnt mit den Fässern für den Sauer-

⁶¹⁾ 101 825 Pichl, 101 826 Sulzbach, 102 481 Gallspach, 102 620 Mittergallsbach.

^{61a)} 102 591 Mittergallsbach, 102 954 Bez. Wels.

⁶²⁾ 101 828, 102 046/7 Sulzbach, 102 770/1 Ödt, G. Traun bei Linz, 102 924 Offenhausen.

⁶³⁾ 101 827 Sulzbach, G. Pichl.

⁶⁴⁾ 102 722 Ödt, G. Traun bei Linz, 102 723 Marchtrenk, 102 461 Gallspach, 101 379/81 Ödt, G. Traun bei Linz, 101 832 u. 101 833/4 Sulzbach, 101 196 Uttendorf, G. Pichl, 102 480 Gallspach, 102 926/9 Offenhausen.

⁶⁵⁾ Auf das reiche Brauchtum, das sich mit diesen Arbeiten einschließlich des Spinnens verbindet, sei nur kurz verwiesen.

⁶⁶⁾ 103 289 Wels-Lichtenegg.

⁶⁷⁾ Rockenständer: 102 705 Aigen-Schlägl, 102 535 Niederperwend, 101 844 Geisensheim. Spinnräder: 102 534 Niederperwend, 101 845 Pichl.

⁶⁸⁾ 101 846 Etzelsdorf, 102 923 Offenhausen. — Haspelkatze 102 376 Pichl.

⁶⁹⁾ 23 189 Lambach.

⁷⁰⁾ Bandlwebkamm: 103 219 Samersdorf, G. Pucking. — Kl. Bandlwebstuhl: 101 878 Pichl, groß mit Sitzbank 102 487 Gallspach.

teig¹⁾ (Abb. VII, 13), der von einem Backen zum andern als Treibmittel aufbewahrt wurde. Zur Teigbereitung wurde auf einem Schragen²⁾ der Backtrog³⁾ (Abb. VII, 16), der aus einem Stamm herausgearbeitet wurde, aufgestellt. Zum Abmessen des Mehles wurden Mehlmulden⁴⁾ (Abb. VII, 14), die ähnlich wie die Tröge hergestellt wurden, verwendet. Die hölzerne kleine Handschäufel⁵⁾ (Abb. VII, 23) gehört auch hierher. Die ausgeformten Laibe kamen in Brotsimperln⁶⁾ (Abb. VII, 15, 20) aus Stroh und wurden entweder auf dem Tisch oder auf eigenen Brettern auf Schragen aufgestellt. Teigreste wurden mit dem Teig- oder Trogscherer⁷⁾ (Abb. VII, 22) herausgekratzt und gleichfalls verwendet. Für den Backofen wurden Schürhaken⁸⁾ (Abb. VII, 21) und Glutkratzer⁹⁾ (Abb. VII, 17) benötigt. War die Glut und Asche herausgeräumt — die Außenheizung ist bereits jünger — wurde das Brot mit der Backschüssel¹⁰⁾ (Abb. VII, 26—28) eingeschossen. Der Wischer¹¹⁾ (Abb. VII, 18) war ein Büschel von Tannen- oder Fichtenreisig auf einer langen Stange. Mit ihm wurden die Brotlaibe befeuchtet.

Die fertiggebackenen Brote mußten für längere Zeit aufbewahrt werden und für diese Zeit vor dem Zugriff von Mäusen und vor Schimmelbefall gesichert werden. Vor etwa 80 Jahren kam daher die Einschwefelung in Gebrauch, die heute aber wieder längst aufgegeben wurde. Es waren dies Bottiche mit einem festen Deckel, in die durch eine Öffnung im Deckel die Brote eingeschlichtet wurden¹²⁾. Zuletzt wurde Schwefel abgebrannt und der Deckel verschlossen. Sonst wurden die Brote meist auf besonderen Schragen¹³⁾, in denen das Brot seitlich aufgestellt war (Holzzinken oder Bögen aus Ruten hielten es in dieser Lage fest), aufgehoben. Diese wurden entweder aufgehängt oder auf Bänke gestellt (Abb. VII, 24, 29).

Mit diesen Brotschragen vergleichbar sind die Speckringe¹⁴⁾ (Abb. VII, 32), an die man in der Vorratskammer Speck, Selchfleisch und

¹⁾ 101 377 Marchtrenk, 101 814 und 101 934 Holzhäuser, G. Pichl, 102 389 Weilbach, G. Pichl.

²⁾ 101 315 Modell Dr. B., 101 811 Holzhäuser, 102 404 Gunskirchen.

³⁾ 101 314 Modell Dr. B., 101 812 Holzhäuser, 101 941 Sulzbach, 102 042 Wels-Lichtenegg, 102 478 Gallspach.

⁴⁾ 101 261 Modell Dr. B., 102 317 Pichl.

⁵⁾ 101 262 Modell Dr. B., 102 129 Wels-Lichtenegg.

⁶⁾ 102 065-69 Wels-Lichtenegg, 102 070/1 Pichl, 102 073 Weilbach, G. Pichl, 102 154/a-b bei Pichl, 103 191/2 Weißkirchen.

⁷⁾ 101 328 Modell Dr. B., 101 925 Pichl, 102 313 Gunskirchen.

⁸⁾ 101 902 Pichl.

⁹⁾ 101 901 Pichl, 101 903 Pichl.

¹⁰⁾ 101 904/a-c Pichl, 102 787 Ödt, G. Traun bei Linz.

¹¹⁾ 101 900 Pichl.

¹²⁾ 102 988 Offenhausen.

¹³⁾ 101 397 Modell Dr. B., 102 400 Gunskirchen, 102 884 Bez. Wels.

¹⁴⁾ 101 361, 101 362, 102 543 Bez. Wels, 102 593 Oberthan.

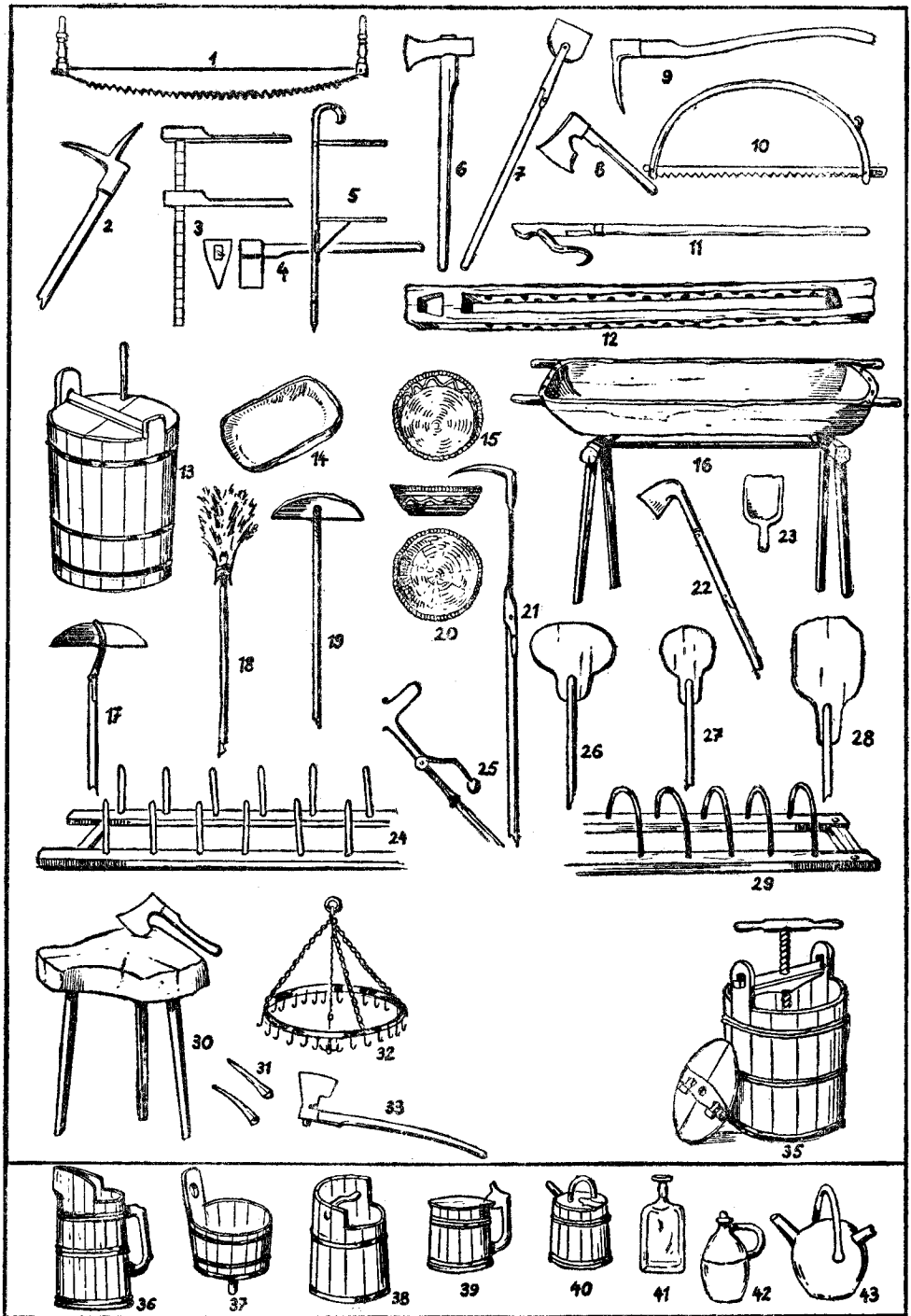


Abb. VII

Würste hing, wenn man sie aus der Selch herausnahm. Diese Ringe wurden in verschiedener Größe verwendet und hatten seitlich Haken. Andere Fleischteile wurden in einem *Surschaff*¹⁵⁾ (Abb. VII, 35), das eine kleine Spindelpresse besaß, eingesurt.

Zum Schlachten selbst wurden große *Hacken*¹⁶⁾ (Abb. VII, 33) zum Schlagen der Schweine verwendet. Dann kam das Schwein zum Abbrennen in den *Sautrog*¹⁷⁾, der auf einen Schragen gestellt wurde. Das Zerwirken selbst erfolgte, während das Schwein auf einem *Fleischrechen* oder *Fleischrahmen* hing. Dies ist entweder ein *Gestell*¹⁸⁾, an dessen Querbalken eine Reihe von hölzernen Zinken war, oder diese Zinken wurden an einem geeigneten Platz an der Wand oder in einem Balken eingelassen. Zum Zerwirken und zum Zerkleinern auf dem *Hackstock*¹⁹⁾ (Abb. VII, 30) wurden *Fleischhacken*²⁰⁾ und *Fleischmesser* bzw. *Fleischpraxen*²¹⁾ verwendet. Auch *Fleischahlen*²²⁾ kommen vor. Zum Wegbringen der Fleischstücke dienten die *Fleischmulden*²³⁾, die ebenso wie die Backtröge, Getreide und Mehlmulden aus einem Stück Holz ausgehöhlt wurden. Zum Abziehen der Haut bei Kälbern waren auch *Rehkrickerln*²⁴⁾ in Verwendung.

Soweit das Entrahmen nicht einfach durch Abschöpfen des Rahms von der Milch im irdenen *Vorratsgefäß* — zum Teil trägt es aufgemalt die Buchstaben *IHS*²⁵⁾ — erfolgte, gab es auch einfache *Entrahmer* aus glasiertem Ton²⁶⁾ nach dem Prinzip der Schöpflöffel, die mit einer Unterteilung zum Trennen von Fett und Saucen gebräuchlich sind. Zur Topfherstellung wurden dann die *Topfhafen* oder *Topfensechter*²⁷⁾, Gefäße, deren untere zwei Drittel mit Löchern versehen sind, verwendet, zum Aufbewahren des Topfens *Tonhafen* oder *Topfenschafferln*²⁸⁾.

Zur Buttererzeugung dienten die *Butterfässer*²⁹⁾ zum Stoßen

¹⁵⁾ 102 403 Pichl.

¹⁶⁾ 102 370, 102 410 Pichl.

¹⁷⁾ 101 392 Modell Dr. B., 103 240 Pichl.

¹⁸⁾ 103 291 Pichl, 101 391 Modell Dr. B.

¹⁹⁾ 101 295 Modell Dr. B., 102 402 Pichl.

²⁰⁾ 102 410 Pichl.

²¹⁾ 101 296, 101 297, 101 311/2 Modell Dr. B., 102 902 Kematen bei Wels.

²²⁾ 102 577 Pichl.

²³⁾ 102 577, 102 904, 102 913 Pichl, 102 057 Wels-Lichtenegg.

²⁴⁾ 101 258 Bez. Wels.

²⁵⁾ Krug, am Henkel *IHS*, 103 122 Hötzendorf, G. Hofkirchen.

²⁶⁾ 103 435 Pichl.

²⁷⁾ 101 254 Bez. Wels, 102 846 OÖ., 103 134 Weißkirchen. Aus Holz: 102 237 Utten-
dorf, G. Pichl.

²⁸⁾ 102 513 Gaubing bei Steinerkirchen.

²⁹⁾ 101 842 Holzhäuser, G. Pichl, 102 773 Radlach, G. Buchkirchen.

oder in jüngerer Zeit auch solche, bei denen durch eine Kurbel ein Schaufelrad im Innern des Fäßchens³⁰⁾ gedreht wurde.

Zum Verzieren der fertigen Butter waren *Buttermodeln*³¹⁾ und *Butterrollmodeln*³²⁾ in Gebrauch.

6. LICHTSPAN UND UNSCHLITTKERZEN

Die Erzeugung der *Lichtspäne*, deren Brenndauer ja nicht lange war, erfolgte seltener mit dem *Spanmesser*¹⁾, häufiger mit einem besonderen *Hobel*²⁾. Dieser war mit vier Griffen so gebaut, daß zwei Männer ihn hin und her ziehen konnten. Als Art *Hobelbank* diente ein Balken, der im Schuppen oder Stadel an geeigneter Stelle angeschraubt wurde. Das Holzstück konnte mit einer *Zwinge* fest eingespannt werden.

Der Holzspan wurde bei Gebrauch in einen *Spanhalter* — vielfach eine eiserne *Klemme*³⁾, die an einem *Glutschuh* befestigt war — gesteckt. Daneben finden sich auch verschiedene *Hälter* ohne einen solchen. Die interessanteste Form unserer Sammlung ist eine *tönerne Gesichtsmaske*⁴⁾, in deren Mund der Span gesteckt wurde. *Spanhalter* mit *Gewichten*⁵⁾ und *Federn*⁶⁾ waren zum Teil an einem *Untersatz*, zum Teil an einer längeren *Stange* befestigt. Außerdem findet sich die *Kienleuchte*⁷⁾, ein *Hängerost* mit einem *Hut* aus Eisenblech und einem *Abzugsrohr*. Die *Kienspäne* wurden auf ein *ringförmiges Auflager* gelegt und dienten zum *Leuchten*, aber auch zum *Wärmen* von Speisen.

Für verschiedene Zwecke, wo man nicht mit offenem Licht hantieren wollte oder konnte, wurden auch *Unschlittkerzen* gegossen. Zu diesem Zweck hatte man *Blechformen*⁸⁾, in die der *Docht* eingespannt wurde, und die dann mit *Unschlitt* ausgegossen wurden. Zum *Austrocknen* dienten die *Kerzenbrettchen*⁹⁾, in deren *Löcher* die *Kerzen* mit einem *Knoten* im *Docht* eingehängt wurden.

³⁰⁾ 101 815 Marchtrenk, 102 629 Offenhausen.

³¹⁾ 102 362 Oberthan, 102 578 Schnittering, G. Pichl, 102 579 Pfaffendorf, G. Pichl.

³²⁾ 101 020 Wels-Lichtenegg.

¹⁾ 101 927 und 102 316 Pichl.

²⁾ 102 802/3 Stroheim bei Eferding.

³⁾ 101 331 Modell Dr. B., 102 009 Pichl, 102 369 Steinerkirchen.

⁴⁾ 101 759 Golding bei Krenglbach (leicht gebrannt aus Lehm mit Hechsel vermischt, zuletzt in einem Kachelofen eingemauert). Vgl. die *Keangoschen*, 101 332 Modell Dr. B.

⁵⁾ 102 051 Pichl, 102 801 Stroheim bei Eferding.

⁶⁾ 102 845 Bez. Wels.

⁷⁾ 17 928 Freistadt, OÖ., vgl. 101 396 Modell Dr. B.

⁸⁾ 101 036 Bez. Wels, 102 862 Modell Dr. B., 102 903 Straß, 103 104 Weißkirchen.

⁹⁾ 101 335/6 Modell Dr. B., 101 416/24 Pichl.

Diese Kerzen wurden in den Stallaternen verwendet, deren Gestell aus Holz¹⁰⁾ hergestellt wurde. Die Seitenflächen wurden verglast oder auch mit Drahtnetz überzogen. Schöne und zum Teil sehr alte Formen¹¹⁾ wurden aus Blech rund mit einem Kegeldach gearbeitet. Eine andere Verwendungsart bediente sich der Kerzenleuchter. Im wesentlichen wurden bisher ältere Formen aus Eisen, handgeschmiedet, gesammelt¹²⁾.

Zu erwähnen sind noch die R ü b ö l l ä m p c h e n, von denen wir eine jüngere Form¹³⁾ erwerben konnten. Vielfach wurden diese Lämpchen auf gedrechselte H o l z s t ä n d e r¹⁴⁾ gestellt, um die Reichweite des Lichtes zu erhöhen.

7. DAS STROHDACH

Das S t r o h d a c h verlangte langes, glattes Roggenstroh, das in feste Schaub zusammengeschnürt wurde. Sorgfältig mußte darauf geachtet werden, daß alle Halme in der gleichen Richtung lagen. Um dies zu erzielen, wurden die Schaub in einer eigenen S c h a u b k l u p p e¹⁾ (Abb. VIII, 20), auch Dachschaubbinder genannt, durch Hebelwirkung zusammengepreßt. Zum Gleichrichten der Halme wurde der S c h a u b r e c h e n²⁾ (Abb. III, 2 und VIII, 19) verwendet, der entweder feststehend war oder die Form eines Rechens hatte. Am Dach selbst wurde das G l e i c h r i c h t b r e t t³⁾ (Abb. VIII, 17), Pritsche genannt, das auf der Unterseite gezackt war, gebraucht. Für die Dachdeckerarbeit selbst wurde eine kurze D a c h l e i t e r⁴⁾ (Abb. VIII, 18) aus einer entsprechend großen Astgabel mit drei bis vier Sprossen verwendet, die mittels eines langen Eisendornes am Dach festgehakt wurde. Einen solchen Dorn besaß auch die Pritsche.

¹⁰⁾ 201 294 Modell Dr. B., 101 819/23 Pichl und Mernbach bei Lambach, 103 227 Pichl.

¹¹⁾ 102 866 Mühlviertel, 18. Jahrhundert.

¹²⁾ 102 021 Geisensheim, 102 862 Pichl.

¹³⁾ 103 165 Offenhausen.

¹⁴⁾ 102 537 Geisensheim, 102 627 Steindlberg, G. St. Georgen bei Grieskirchen.

¹⁾ Gabelartiges Holzgerät zum Anschrauben an einen Balken in der Tenne. In der Gabel ein Hebel, der mittels Zacken (101 837 Pichl) oder Stiften festgehalten werden konnte (Modell 101 316).

²⁾ a) Balken mit kräftigen Holzzähnen und vier schräggestellten Füßen. Das Schaub wurde durch diesen Rechen durchgezogen (101 836 Pichl).

b) Kräftiger Rechen mit Holzzinken (101 839 Sulzbach) oder mit Eisenzinken (101 317 Modell Dr. B.).

³⁾ Häufiger erhalten, da es auch für Ausbesserungsarbeiten verwendet wurde.

Wie oben beschrieben, auf der Oberseite langer Griff und Eisendorn (102 091 Wels-Lichtenegg, 102 690 und 91 aus Bez. Wels, mit Jahreszahlen 1911 und 1920, 102 730 Ödt, G. Traun bei Linz).

⁴⁾ Wie oben beschrieben (101 838 Pichl, 102 748 Ödt, G. Traun bei Linz), aus einer Bohle ausgeschnitten (101 933 Pichl).

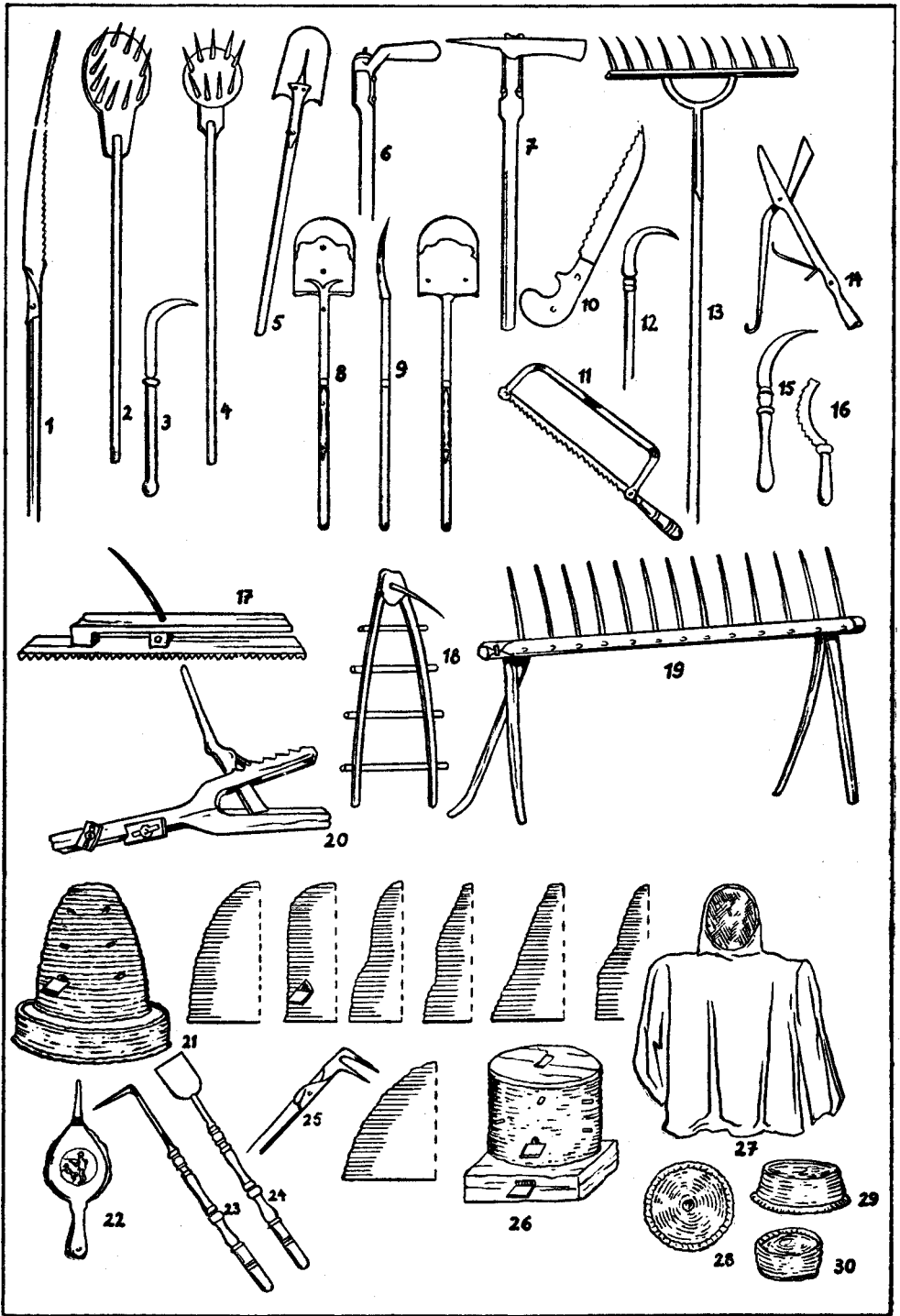


Abb. VIII

Zum Aufbinden der Schaub auf das Dach wurden Weidenruten, „Deckwiedl“⁵⁾, verwendet; dafür wurde das Wiedmesser⁶⁾ (Abb. VIII, 15) gebraucht.

8. BIENEN

Ungleich stärker als heute wurde früher fast in jedem Haus die Bienenzucht gepflegt, wurden doch Honig und Wachs sowohl im eigenen Haus als auch für den Verkauf gebraucht. Der Honig war vor dem Aufkommen des Zuckers das Süßmittel schlechthin und war zur Herstellung von Met notwendig. Das Wachs wurde vor allem für die Erzeugung der besseren Kerzen verwendet. Die Bedeutung des Wachses spiegeln auch die Bestimmungen der Handwerksordnungen wider, die vielfach die Strafen nach Pfunden Wachs festsetzen.

Als Altbestand wurde bisher im Bezirk Wels nur der *B i e n e n k o r b* (Abb. VIII, 21), aus Strohseilen geformt, gefunden. Die Form der Körbe schwankt. Neben der geraden Form, die durch eine gleichmäßige Kuppel abgeschlossen wird¹⁾, finden sich auch solche, bei denen die Wand schräg ist²⁾ oder das obere Drittel eingezogen ist³⁾. Auch zylindrische Formen mit einem Holzdeckel als Abschluß finden sich⁴⁾. Selten sind die *h ö l z e r n e n U n t e r s ä t z e*⁵⁾ (Abb. VIII, 26) zu den geflochtenen Bienenstöcken noch aufzufinden. Gelegentlich sind sie auch aus Stroh geflochten^{5a)} (Abb. VIII, 21).

B i e n e n s t ö c k e aus Holz fanden sich bisher nur als neue Einführungen⁶⁾, bemalte, wie sie anderen Ortes⁷⁾ vorkommen, nicht.

An Gerät für die Imkerarbeit wurden *B l a s b ä l g e*⁸⁾ (Abb. VIII, 22) zum Betäuben der Bienen mit Rauch, *Geräte zum Herausnehmen der Waben*⁹⁾ (Abb. VIII, 23—25), *Imkerhemd* (Beangwand)

⁵⁾ Besonders gern aus den Traunauen.

⁶⁾ Leicht sichelförmig gebogenes Messer mit Holzgriff. Als Dachdeckerwerkzeug gesammelt in Ödt, G. Traun (102 716).

¹⁾ 101 795 Holzhäuser, G. Pichl, 101 801 Mernbach bei Lambach.

²⁾ 101 799 Mernbach.

³⁾ 101 796 Mernbach, 101 800 Holzhäuser, 102 613 Pichl, 102 774 Radlach, G. Buchkirchen, 102 888/9 Wels, 102 955 Wels.

⁴⁾ 101 797 Mernbach, 101 803 Mernbach (mit geflochtener Abschlußplatte), 101 872 Holzhäuser (mit schrägen, leicht geschwungenen Wänden und geflochtener Abschlußplatte), 102 615 Mittergallsbach.

⁵⁾ 101 798 und 804 Mernbach, 102 956 Wels (mit Zweitverwendung von bemalten Brettern von 1712).

^{5a)} 102 814 Pichl.

⁶⁾ Z. B. 101 794 Pichl.

⁷⁾ 102 705 b Neukirchen am Wald, 102 749 Mayrhoferberg bei Eferding.

⁸⁾ 101 785 Wiesing, G. Steinerkirchen a. I. (Vorderseite bemalt: Jäger mit Hund im Wald), 102 742 Ödt, G. Traun, 102 612 Pichl (mit Kohlenpfanne).

⁹⁾ Kratzer gerade, gebogen: 101 783 und 4 Wiesing, 103 005/6 Bez. Wels.

mit Drahtmaske¹⁰⁾ und Wachspressen gesammelt¹¹⁾. Die einfachen Wachspressen sind bisher jüngerer Datums, eine von ihnen wurde zuletzt als Fruchtresse verwendet. Kerzenbrettchen¹²⁾, wie sie zur Herstellung von Unschlittkerzen, seltener von Wachskerzen verwendet wurden, sind noch öfters anzutreffen. Aus Traun konnte eine Rein mit Deckel auf Art der Schwarzhafnerarbeit erworben werden, die zum Honigsieden verwendet wurde.

9. WALDARBEIT

Ist die Arbeit am Feld getan, beginnt neben oder nach der Scheunenarbeit die Waldarbeit, die das Brenn- und Bauholz für den eigenen Hof und, bei größerem Besitz, für den Verkauf gewinnt. Daneben lief früher noch das Ausschneiden der Hecken. Das Bündelholz, das heute aus Zweigen und kleinen Ästen besteht, bestand früher zu einem großen Teil aus Ruten und Ästen der Hecken. Zum Binden des zurechtgehackten Bündelholzes wird die *Wiedkraxe*¹⁾ verwendet, die gleichmäßige Größe und festes Zusammenpressen erleichtert. Zum Zusammenbinden wurden Wieden (Weidenruten) verwendet.

Für die eigentliche Waldarbeit werden *Zugsäge*²⁾ (Abb. VII, 1), *Axt*³⁾ (Abb. VII, 4 u. 6) und *Keile*⁴⁾ sowie *Rindenschäler*⁵⁾ (Abb. VII, 7) verwendet. Zum Befördern der Stämme auf kurze Strecken sind *Aufspießler*⁶⁾ (Abb. VII, 2) und *Sapl*⁷⁾ (Abb. VII, 9) in Verwendung. Zum Aufladen der Bloche diente der *Holzaufloader*⁸⁾ (Abb. VII, 11/12), der, im wesentlichen aus Holz gearbeitet, durch Hebelwirkung die schwere Arbeit erleichterte.

Zum Anzeichnen der Stämme, die geschlagen werden sollen, dient das *Markierbeil*⁹⁾. Zum Vermessen der Stämme finden sich neben den gewöhnlichen *Holzzangen*¹⁰⁾ (Abb. VII, 3) auch *Spazierstöcke*¹¹⁾ (Abb. VII, 5), die zugleich als Holzlinge dienen können.

¹⁰⁾ 103 292 Bez. Wels.

¹¹⁾ 101 942 Uttendorf, 102 044 Holzhäuser, beide G. Pichl.

¹²⁾ Rechteckige Holzbrettchen mit 4 Reihen von Löchern: 101 416—24 Geisensheim.

¹⁾ 102 210 Wels-Lichtenegg.

²⁾ 101 889 Pichl, 101 320 Modell Dr. B.

³⁾ 101 318 Schrothacke, Modell Dr. B.

⁴⁾ 101 337 Modell Dr. B., 102 371 Ertzelsdorf bei Pichl.

⁵⁾ 102 314 und 397 Kematen bei Wels, 101 329 Modell Dr. B.

⁶⁾ 101 749 OÖ.

⁷⁾ 102 594 Geisensheim.

⁸⁾ 101 852 Pichl.

⁹⁾ 102 409 Kematen, 102 381 Bez. Wels, 102 382 Pichl.

¹⁰⁾ 102 378 Bez. Wels, 102 058 Wels-Lichtenegg, 102 385 Kematen.

¹¹⁾ 101 793 Steinwend.

Zur Weiterverarbeitung des Brennholzes standen und stehen Bogen-
säge¹²⁾ (früher nur mit Holzbogen) (Abb. VII, 10), verschiedene Hack-
ken¹³⁾ (Abb. VII, 8) und Holzgeiß¹⁴⁾ und Hackstock¹⁵⁾ zur
Verfügung. Sägeböcke, in denen die Säge in einen Hebel mit einem
Gegengewicht aus Steinen eingespannt werden konnten, sind kaum mehr
zu finden.

Zum Schränken und Feilen der Sägen waren der Sägefeilbock¹⁶⁾,
Dreiecksfeilen und Schränkeisen¹⁷⁾ in Gebrauch. Mehr-
teilige Schlitten und Wagen für den Transport von Langholz sind noch für
unsere Sammlung zu erwerben.

10. DIE BILDERSAMMLUNG

Die notwendige Ergänzung zur Gerätesammlung ist eine Sammlung von
Modellen¹⁾, Karten²⁾ und Bildern. Letztere hat bereits Fer-
dinand Wiesinger begonnen, als anfangs der zwanziger Jahre der
Gedanke eines Landwirtschaftsmuseums in Wels das erste Mal auftrat. Die
Gerätesammlung blieb damals gleich anfangs stecken, weil keine Aussicht
auf einen Raum für die Sammlung bestand.

Wiesinger, der auf den verschiedensten Gebieten Mappen mit Aus-
schnitten aus illustrierten Zeitschriften anlegte, hat sieben Mappen über die
Tracht und zwei über Brauchtum und Bauernhausformen angelegt. Wert-
voller als diese Sammlung sind die Sammlungen von Lichtbildern und
eigenen, sehr schönen Aquarellen. Diese Lichtbilder und Aquarelle sind
heute vielfach Dokumente für Bauwerke, die schon abgerissen sind.

Besondere Liebe wandte Wiesinger der Spezialfrage der Getreide-
kästen zu, die er auch an Hand von ausländischem Material aus Spanien,
Norwegen und Schweden studierte. Leider sind die oberösterreichischen
Bilder nicht das Ergebnis von Kundfahrten, sondern zufälliges Ergebnis
von eigenen Ferienaufenthalten und Reisen oder von Mitarbeitern. So ist
bei den Lichtbildern Hinterstoder³⁾ sehr stark vertreten, dazu kommen

¹²⁾ 101 263 Modell Dr. B.

¹³⁾ 101 255 Kluibhacke, 102 260 Reiserhacke, beide Modell Dr. B.

¹⁴⁾ 101 319 Modell Dr. B.

¹⁵⁾ 101 283 Modell Dr. B.

¹⁶⁾ 101 945 Pichl, 102 209 Wels-Lichtenegg, 102 455 Gallspach.

¹⁷⁾ 102 032 Wels-Lichtenegg, 102 052 Pichl.

¹⁾ 102 364 Haidhaus, 102 804 Bauernküche.

²⁾ 102 294—303 Verbreitungskarten von Dr. hab. Ernst Burgstaller.

³⁾ Hinterstoder: Dietlgut 15 302, 15 332 a, b und 15 330; verschiedene Getreidekästen:
15 336 a, b; 15 337, 15 039, 15 040, 15 041 und 15 308, 26 031, 15 309, 15 310, 15 303 bis
15 306, 15 949.

noch Aufnahmen aus Hinterstoder ⁴⁾ (*Sturmbauer*) und *Leopold unterm Pybrgas bei Windischgarsten* ⁵⁾. Weitere Aufnahmen stammen aus St. Leonhard bei Aussee ⁶⁾ und *Am Gmundnerberg* ⁷⁾.

Niederösterreich ist mit Aufnahmen aus Eben, Pfarre St. Michael am Bruchbach ⁸⁾, Wolfsbach (*Großrumpelgut*) ⁹⁾ und Biberbach ¹⁰⁾, Kärnten mit Pließnig am Pläß ob Wiedweg ¹¹⁾ vertreten. Aquarelle zeigen Getreidekästen beim Liesen, Almegg ¹²⁾, vom Bankleranwesen bei St. Pankraz ¹³⁾, aus Fuschl am See, Ellmau 26 ¹⁴⁾ und Oberhabach bei Steyrbrücke, Gemeinde Klaus ¹⁵⁾. Je eine Skizze und eine Federzeichnung erhielt Wiesinger aus Berchtesgaden ¹⁶⁾.

Auch den **Brunnenformen** hat Wiesinger viel Aufmerksamkeit zugewendet. Verschiedene Lichtbilder zeigen die verschiedenen Formen des Hausbrunnens, die Quellbrunnen und gefaßte Quellen. Eine größere Zahl stammt wieder aus Hinterstoder, eine ganze Reihe auch aus dem Bezirk Wels. Die leider nur begonnene Sammlung über die Formen der **Mandeln, Schober** usw. bringt Beispiele für Korn, Hafer, Heu, Klee, Leinen vor allem aus der Lambacher Gegend und wieder aus Hinterstoder.

Eine größere Sammlung von Aquarellen zeigt schöne Beispiele von **Haus- und Gehöftformen**.

Mondseeland:

- 23 885 Starbauer bei Mondsee.
- 23 886 Dörrhaus, Tiefgraben, Zell am Moos.
- 15 934 Bachinger in Guggenberg, Zell am Moos (Rauchhaus).
- 15 935 Seana, Tiefgraben, Gem. Zell am Moos.
- 15 936 Zellberger Sölde, Tiefgraben, Zell am Moos.
- 15 937 Gansinger in Hof, Tiefgraben, Zell am Moos.
- 15 938 und 39 Rauscher in Hof, Tiefgraben, Zell am Moos.

Bezirk Wels:

- 15 943 Mair im Tal, Bergerndorf.
- 15 944 Achleutnergut in Ottsdorf.
- 15 951 Liesenanwesen in Almegg.

⁴⁾ Sturmbauer 15 331 a, b und 15 307.

⁵⁾ 42 310.

⁶⁾ 42 311.

⁷⁾ 15 909.

⁸⁾ 24 110 und 24 109.

⁹⁾ 24 111, 12, 13.

¹⁰⁾ 24 114.

¹¹⁾ 26 028.

¹²⁾ 24 855.

¹³⁾ 15 948.

¹⁴⁾ 26 142.

¹⁵⁾ 15 042.

¹⁶⁾ 23 865 und 69.

Verschiedene Bezirke:

- 15 940 und 41 Peterskirchen.
- 15 942 Artbauer in Pattigham.
- 15 945 Glöcklgut in St. Pankraz.
- 15 946 unterer Habacher bei Steyrbrücke.
- 15 947 Oberhabacher bei Steyrbrücke.
- 15 952 Fuschl am See, Ellmau Nr. 2 (Rauchhaus).

Die Weiterführung der Bildersammlung Wiesingers ist eine Selbstverständlichkeit, da auf diese Art — ergänzt durch Modelle — allein der Formenreichtum der bäuerlichen Anwesen einschließlich der Nebengebäude festgehalten werden kann. Bisher wurden Modelle eines Haidhauses und einer bäuerlichen Küche angefertigt. Die Bildersammlung wurde durch Blätter von Hubert Lechner für das Atterseegebiet erweitert, die mehrere ältere Haustypen, ein Dörrhaus und eine Bauernmühle festhalten (102 294—102 303). Aus der Umgebung von Wels stammen Blätter von Karl Kasberger sen. und zwar aus Bergerndorf, Fallsbach, Fischham, Oberschauersberg, Ottsdorf, Pichl, Sattledt, Schleißheim, Steinhaus, Sulzbach, Thalheim-Aigen, Thalheim, Thening, Unterschauersberg und Wels-Laahen (102 421-9, 102 483/4, 102 545-52, 102 584-91, 102 692-7, 102 992-301). Es wurde dabei darauf Wert gelegt, daß die Wiedergabe möglichst naturgetreu und auch im Detail genau ist.

Eine notwendige Ergänzung zu dieser Sammlung sind Grundrisse und Schnitte. Wiesinger hat bereits einzelnen Blättern Grundrißskizzen beigefügt. Hier ist die wertvollste Ergänzung ein Gehöftplan aus dem Jahre 1806¹⁷⁾, der ein Einzelgehöft am Weg von Kirchdorf nach Pettenbach zeigt, auf dem auch der freistehende hölzerne Getreidekasten eingezeichnet ist.

¹⁷⁾ 102 365.